

# 3210

**2011**

Jahresbericht

76543210

Franz Graf

Covergestaltung unter Verwendung von „76543210“

Graphit und Tusche auf Leinwand

150 x 110 cm, 2000/2011



Künstlerinnen und Künstler brauchen Preise – im materiellen wie im immateriellen Sinn, der Kunstpreis funktioniert als Würdigungs- und Anerkennungsförm, die eine demokratische Gesellschaft gegenüber der freien, zeitgenössischen Kunst anzubieten hat.

„Mit dem FWF-Kunstpreisträger 2012 Franz Graf wird eine stille Größe der zeitgenössischen, österreichischen Kunstszene ausgezeichnet. Grafs subtile wie kontemplative

*Stefan Bidner, Leiter der Kunst für Wien*

# Ornament – Symbol – Schriftkehre – Schattenriss

von Burghart Schmidt (Auszüge)

Franz Graf arbeitet nun schon länger extensiv ornamental und intensiv symbolisch zugleich. DAMIT widmet er sich Problemen, die einer angestregten AUFKLÄRUNG einmal überholbar schienen. Es geht in solcher Überholung weniger um die abstraktiven oder gegenstandslosen, die konkreten und materialen TENDENZEN DER KUNST in der Moderne unseres Jahrhunderts selber, die das Ornamentale und das Symbolische erledigt hätten.

DIESE ERLEDIGUNG GESCHAH NUN VOR ALLEM in ihrer Interpretation. Und das durchaus nicht ohne Widerspruch in Anfängen und dann schließlich zum RESULTAT. [...]

Wenn Graf nun das Ornamentale fürs Heute wieder aufgreift, dann geht er zunächst in die VOLLEN seines Grundprinzips, der REIHUNG GLEICHER ELEMENTE, welche sich der zentral dem Ornamentalen innewohnenden ZEIGEFUNKTION VERDANKT, nicht der demgegenüber sekundären Schmuckfunktion. Und er gerät dabei auf die GEOMETRISCHEN GRUNDFIGURATIONEN, die der Zeigefunktion sofort Symbolisierungen zu KOSMOS-ASPEKTEN HIN ZULAGERN. [...]

Und doch sind ja den Zeilenfolgen Strukturen der Bedeutsamkeiten eingetragen, die alles andere als den Charakter des ABLAUFLICHEN ins UNAUFHÖRLICHE haben, wenn gleich der Literaturtyp des Epischen dem nahekommen möchte.

DOCH SELBST DAS EPISCHE ergibt auf der Bedeutungsebene Kreisbildung, ein zyklisches also, andere Literaturtypen verknoten zur DRAMATIK, wieder andere streuen die Bedeutungskomposition AUSEINANDER, wieder andere VERDICHTEN in den Lyrismus und so weiter und sofort bis zu SCHNITT und UNTERBRECHUNG. Graf folgt dem KEHREN SCHLAGEND BIS ZUR UMKEHR der SCHRIFTBILDLICHKEITEN im Kopfstand und zu Entwurzelungen aus dem ZEILENGRUND HERAUS, lauter gezogene Buchstaben, aufgezogen auf HÄNGEFÄDEN ZU ZAHNKETTEN gleichsam in neuerlich straffer SPANNUNG EINES BUCHSATZES. [...]

Graf beschäftigt sich ornamental-symbolisch mit Problemen im Feld einer konkreten POESIE, die nicht mehr nur instrumental bewußt macht und das überprüft, womit Poetisches immer gearbeitet hat, sondern er erzählt mit Verfahren konkreter Poesie neue Geschichten, die sich EPISCH-ZYKLISCH ANEINANDERHÄNGEN ÜBER TATEN UND LEIDEN DER BUCHSTÄBLICHKEIT. [...]

# Jahresbericht 2011

Wir stärken die Wissenschaften in Österreich.

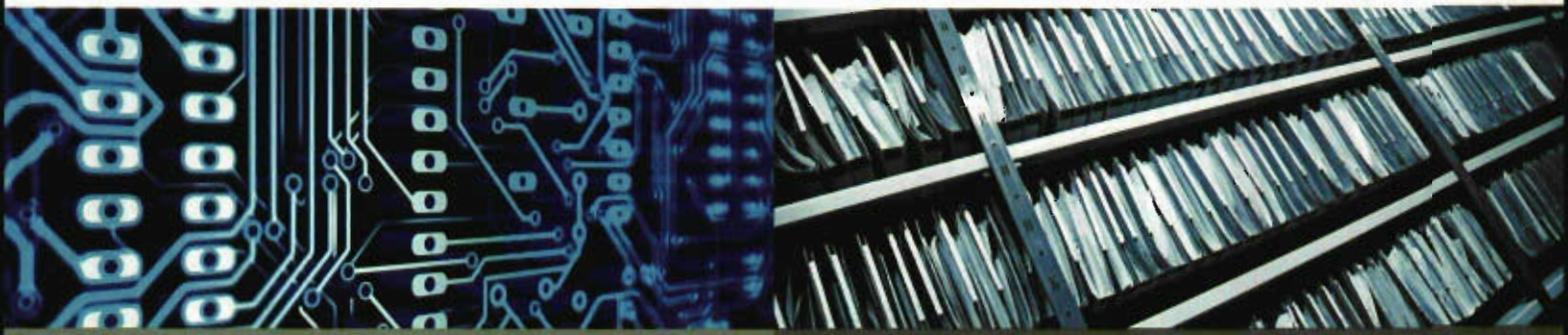


Der Aufsichtsbehörde Bundesministerium für Wissenschaft und  
Forschung gemäß § 4 Abs. 1 Forschungs- und Technologie-  
förderungsgesetz (FTFG) vorgelegt. Wien, März 2012

## INHALT



<p>4 Vorworte</p> <p><b>EINLEITUNG</b></p> <p>6 Im Portrait</p> <p>8 Leitbild</p> <p>10 Organe des FWF</p> <p>10 Das FWF-Verfahren</p> <p><b>BERICHT DER GESCHÄFTSLEITUNG</b></p> <p>12 Zur Lage der wissenschaftlichen Forschung in Österreich Stehpause verlängert</p> <p><b>ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT</b></p> <p>18 Entwicklung der Förderungstätigkeit Verhaltene Freude</p> <p>26 Internationales Internationaler Kontext</p> <p>28 Open Access Die freie Zirkulation der Erkenntnisse</p> <p>30 Dienstleistungen FWF als Partnerorganisation und Dienstleister</p> <p>31 Fundraising Mäzenatentum für die Forschung – der FWF betritt Neuland</p>	<p>32 Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschafts- kommunikation Ein Jahr auf der Sonnenseite</p> <p>37 Woher die Förderungsmittel kamen Zwischen Ebbe und Flut</p> <p>38 Sekretariat &amp; Gremien Effiziente Kompetenz</p> <p>39 Wohin die Förderungsmittel flossen Bewilligungen und Cashflow</p> <p><b>FWF-PROGRAMME ZUR STÄRKUNG DES WISSENSCHAFTSSYSTEMS</b></p> <p><b>Neues entdecken – Förderung von Spitzenforschung</b></p> <p>42 Einzelprojektförderung Einzelprojekte</p> <p>44 Internationale Programme Internationale Programme</p> <p>46 Schwerpunkt-Programme Spezialforschungsbereiche (SFBs) Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)</p>
---	---

**50 Auszeichnungen und Preise**

START-Programm  
Wittgenstein-Preis

**Talente fördern –****Ausbau der Humanressourcen****54 Doktoratsprogramme**

Doktoratskollegs (DKs)

**56 Internationale Mobilität**

Schrödinger-Programm, Meitner-Programm

**60 Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen**

Firnberg-Programm, Richter-Programm

**Ideen umsetzen –****Wechselwirkungen Wissenschaft – Gesellschaft****64 Förderung anwendungsorientierter****Grundlagenforschung**

Translational-Research-Programm (TRP),  
Klinische Forschung (KLIF)

**68 Förderung künstlerischer Forschung**

Programm zur Entwicklung und Erschließung  
der Künste (PEEK)

**70 Publikations- und Kommunikationsförderung**

Publikationsförderungen

**ANHANG – ÜBERSICHT****74 Tabellen****88 Organe des FWF**

Aufsichtsrat, Geschäftsleitung, Kuratorium, Delegierten-  
versammlung, Internationale START-/Wittgenstein-Jury,  
PEEK-Board, KLIF-Jury

**94 Sekretariat des FWF****96 Bilanz und Rechnungsabschluss****100 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis**

## Exzellente Grundlagenforschung für langfristige Perspektive auf Innovation

Sowohl die EU-Strategie „Europa 2020“ als auch die 2011 beschlossene FTI-Strategie der österreichischen Bundesregierung legen ihren Fokus auf Innovation und die zentrale Rolle, die die Forschung dafür spielt. Es ist eine schöne Koinzidenz, dass das Erkenntnisstreben der Wissenschaft sehr oft mit einem gesellschaftlichen und technischen Fortschritt und damit auch mit einem Gewinn an Wohlstand einhergeht.

Die Leistungen des Wissenschaftsfonds sind auf das Engste mit dem Nutzen der Forschung für die Gesellschaft verbunden. Denn der FWF setzt auf die langfristig wirksamen Erträge autonomer, exzellenter Wissenschaft. Der FWF sorgt also für die notwendige Nachhaltigkeit im Innovationssystem. Mit Ausnahmen zielt die vom FWF geförderte Forschung nicht unmittelbar darauf ab, ökonomischen Wohlstand zu sichern oder aktuelle Alltagsprobleme zu lösen. Sie wird vielmehr von der Neugierde der Forscherinnen und Forscher getrieben. Manche Ergebnisse der Grundlagenforschung liefern die Basis für zentrale Innovationen der Zukunft.

Unter diesen Voraussetzungen ist es unerlässlich, die besten Projekte der exzellenten Forscherinnen und Forscher zu fördern. Der FWF steht prototypisch für die qualitätsorientierte Stärkung unserer Universitäten und der außeruniversitären Grundlagenforschung. Wer Stärkefelder in der österreichischen Grundlagenforschungslandschaft benennen möchte, kann durchaus jene Bereiche anführen, die beim FWF seit vie-

len Jahren überdurchschnittlich erfolgreich sind. Für einen Altphilologen ist es besonders erfreulich, darauf verweisen zu können, dass sich gerade auch die Geisteswissenschaften als Stärkefelder im österreichischen Hochschul- und Forschungsraum etablieren konnten.

Der Wissenschaftsfonds unterstützt mit seinem Förderportfolio maßgeblich das zentrale Anliegen des Wissenschafts- und Forschungsministeriums, junge Talente in der Forschung zu fördern: Rund 80 % der bewilligten FWF-Mittel werden für Gehälter von überwiegend jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bereitgestellt und eingesetzt; mehr als 3.500 Forscherinnen und Forscher werden durch den FWF finanziert.

In diesem Sinne wünsche ich mir auch für die Zukunft einen starken, leistungsfähigen Wissenschaftsfonds. Ich bin der festen Überzeugung, dass es uns gemeinsam – dem FWF mit meinem Ressort – gelingen wird, für die aktiven Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Österreichs einen stetig wachsenden Mehrwert zu erzeugen. Der Jahresbericht 2011 des FWF möge in diesem Sinne Zeugnis über jüngste Errungenschaften ablegen.



Karlheinz Töchterle,  
Wissenschafts- und Forschungsminister  
der Republik Österreich



Karlheinz Töchterle,  
Wissenschafts- und  
Forschungsminister

## In die Zukunft investieren

Forschung zu fördern, die fundamental neue Sichtachsen schafft, originelle Ideen hervorbringt und zugleich jungen Talenten die Chance eröffnet, sich durch eigenständige Erarbeitung neuer Erkenntnisse für künftige Führungsaufgaben in Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft zu qualifizieren, gehört zu den vornehmsten Aufgaben eines jeden Wissenschaftssystems.

In Österreich nimmt der FWF diese Aufgabe seit langem mit hoher professioneller Kompetenz und großer internationaler Reputation wahr. Mit klar definierten Zielen sorgt er dafür, dass auf höchstem wissenschaftlichem Niveau in die Zukunft investiert wird. All dies wäre nicht möglich ohne das große

Engagement der Mitarbeiter(innen), der Gutachter(innen) und der Entscheidungsträger(innen), die aus der Vielzahl der Anträge jene herausfiltern, die am besten geeignet sind, Neues zu entdecken. Dafür sei allen Beteiligten herzlichst gedankt.

Wer Forschung fördern will, muss als Mittler zwischen Wissenschaft und Gesellschaft bereit sein, nach neuen Wegen zu suchen, die wirkungsvolle Veränderungen anstoßen. Um solche Initiativen, etwa die Exzellenzförderung, umsetzen zu können, bedarf der FWF einer nachhaltigen finanziellen Unterstützung durch die Politik. Nur so kann die Zukunftsfähigkeit des österreichischen Wissenschaftssystems gesichert werden.



*Wilhelm Krull*

Wilhelm Krull,  
Vorsitzender des FWF-Aufsichtsrats

## Zwiespalt trotz Rekorden

Für das abgelaufene Jahr können wir eine Rekordbewilligungssumme von annähernd 200 Mio. € vermelden, allerdings ist sie zu einem erheblichen Teil einem „Einmaleffekt“ geschuldet, indem uns die Nationalstiftung 2011 mit über 19 Mio. € unerwartet großzügig bedacht hat.

Die Bilanz des Jahres 2011 lässt sich – siehe „Bericht der Geschäftsleitung“ – mit „Stehpause verlängert“ umschreiben, womit eine gewisser Zwiespalt trotz Rekorden allerorts zum Ausdruck kommt.

Erfreulicherweise wurden im letzten Jahr die 2009 abgeschafften Overheadzahlungen wieder eingeführt, allerdings nur für Einzelprojekte und Projekte des PEEK-Programms (d. h. nur für etwa die Hälfte unseres Förde-

rungsvolumens). Ziel muss die flächendeckende Abgeltung von Overheadkosten bleiben, um unerwünschte Verzerrungseffekte zu vermeiden.

Von aktuell verordneten Sparpaketen blieb der FWF verschont; gleichzeitig ist auf ein seit 2009 stagnierendes Regelbudget hinzuweisen.

Dennoch sind wir weiterhin optimistisch! Die in der FTI-Strategie der Bundesregierung festgelegten Ziele zum qualitativen und quantitativen Ausbau der Grundlagenforschung in Österreich sind weiterhin aufrecht und werden vom FWF vollinhaltlich unterstützt. Ihre konsequente Umsetzung wäre ein Quantensprung für die österreichischen Wissenschaften.



*Christoph Kratky*

Christoph Kratky,  
Präsident des FWF



**Wilhelm Krull**

Vorsitzender des FWF-Aufsichtsrats

Wilhelm Krull ist, nach einem Studium der Germanistik, Philosophie, Pädagogik und Politikwissenschaft in Marburg sowie Stationen als DAAD-Lektor an der Universität Oxford und in führenden Positionen beim Wissenschaftsrat und in der Generalverwaltung der Max-Planck-Gesellschaft, seit 1996 Generalsekretär der VolkswagenStiftung. Neben seinen beruflichen Tätigkeiten in der Wissenschaftspolitik und Forschungsförderung nahm und nimmt er zahlreiche Funktionen in nationalen, ausländischen und internationalen Gremien wahr. Sowohl zu Fragen des Stiftungswesens als auch zur Hochschul- und Forschungspolitik liegen von ihm zahlreiche Veröffentlichungen in deutscher und englischer Sprache vor. Seit Juli 2008 ist er Vorsitzender des Vorstands des Bundesverbandes deutscher Stiftungen. Von 2008 bis 2009 war Wilhelm Krull Mitglied des FWF-Aufsichtsrats, seit Anfang 2010 ist er Vorsitzender des Gremiums.

Christoph Kratky ist seit 1995 Professor für Physikalische Chemie an der Karl-Franzens-Universität Graz. Nach Abschluss seines Doktoratsstudiums in Chemie an der ETH Zürich ging er von 1976 bis 1977 als Postdoc in die USA an die Harvard University. Danach kehrte er an das Institut für Physikalische Chemie der Universität Graz zurück, um die Arbeitsgruppe für Strukturbiochemie aufzubauen und zu leiten. Im Jahr 1985 erhielt er die Lehrbefugnis für das Fach Physikalische Chemie. Im Jahr 1998 wurde er wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Seine Forschungsinteressen sind im Grenzgebiet zwischen Chemie und Biologie angesiedelt. Von 2003 bis 2005 war Kratky Mitglied des Kuratoriums des FWF, zuständig für die Bereiche Chemie und Biochemie. Neben zahlreichen Funktionen im internationalen wissenschaftlichen Betrieb ist Christoph Kratky seit 2005 bereits in seiner dritten Amtsperiode Präsident des Wissenschaftsfonds.



**Christoph Kratky**

Präsident des FWF



**Dorothea Sturn**

Geschäftsführerin des FWF

Dorothea Sturn ist seit Anfang Jänner 2011 Geschäftsführerin des Wissenschaftsfonds. Von 1979 bis 1985 absolvierte sie ihr Studium der Politikwissenschaft und Ökonomie an den Universitäten Heidelberg und Bremen. Danach war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen, bis sie 1988 als Vertragsassistentin bzw. ab 1991 als Lehrbeauftragte an die Universität Graz ging. 1993 promovierte sie in Bremen im Fach Ökonomie. Ab 1991 arbeitete Dorothea Sturn am Institut für Technologie und Regionalpolitik der Joanneum Research Forschungsgesellschaft in Graz, 1995 begann sie das Büro in Wien aufzubauen. Im Jahr 2000 wechselte sie zur Technologie Impulse Gesellschaft, welche im Jahr 2004 in der Forschungsförderungsgesellschaft aufging, wo sie die Funktion der Bereichsleiterin für die Strukturprogramme übernahm. 2007 wechselte Dorothea Sturn als Leiterin der Qualitätssicherung an die Universität Wien.



**Christine Mannhalter**  
Vizepräsidentin des FWF

Christine Mannhalter ist seit dem Jahr 2000 Professorin für Molekulare Diagnostik an der Medizinischen Universität Wien. Nach ihrem Studium der Biotechnologie und einer Dissertation an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien ging sie im Oktober 1977 als Postdoctoral Fellow für zwei Jahre an die University of Southern California Medical School. 1985 habilitierte sich Mannhalter im Fach Klinische Chemie und begann mit dem Aufbau der molekularbiologischen Diagnostik an der Medizinischen Fakultät und am AKH. 2000 wurde sie Professorin für molekularbiologische Diagnostik in der klinischen Chemie. Die Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse und die Publikation hochwertiger wissenschaftlicher Arbeiten sind Mannhalter ein großes Anliegen. Neben ihrer Tätigkeit in verschiedenen Gremien kann Mannhalter auch auf eine lange FWF-Karriere zurückblicken, in der sie in wichtigen Funktionen tätig war. Seit Juni 2010 ist sie Vizepräsidentin des FWF, zuständig für den Bereich „Biologie und Medizin“.

Johann Eder, Universitätsprofessor für Betriebliche Informations- und Kommunikationssysteme an der Universität Klagenfurt, promovierte an der Universität Linz im Jahr 1985. Im Jahr 1989 erfolgte die Habilitation zum Universitätsdozenten für Angewandte Informatik an der Universität Klagenfurt. Nach Extraordinariaten in Harnburg und Wien wurde er 1992 als Ordentlicher Universitätsprofessor an die Universität Klagenfurt berufen. Von 2005 bis 2007 war Eder Professor für Informatik an der Universität Wien. Im Jahr 2007 kehrte er an die Universität Klagenfurt zurück, wo er nun Vorstand des Instituts für Informatik-Systeme ist. 1998/99 war Eder Gastforscher am AT&T Research Shannon Lab, NJ, USA. Inhaltlich spezialisierte sich Eder auf Datenbanken und Informationssysteme. Von 2000 bis 2005 war Eder Mitglied des Kuratoriums des FWF. Seit 2005 ist er in seiner nunmehr dritten „Amtszeit“ Vizepräsident des FWF, zuständig für den Bereich „Naturwissenschaft und Technik“.



**Johann Eder**  
Vizepräsident des FWF



**Herbert Gottweis**  
Vizepräsident des FWF

Herbert Gottweis ist seit 1998 Professor für Politikwissenschaften an der Universität Wien. Er leitet die Life-Science-Governance-Forschungsplattform und ist Associate am BIOS Centre der London School of Economics. Seine Forschung und Publikationen liegen an der Schnittstelle zwischen Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften und Medizin. Nach Studien in den USA und in Wien promovierte Gottweis an der Universität Wien. Als FWF-Schrödinger-Stipendiat war er 1989/1990 an der Harvard University, 1992/93 als Research Fellow am MIT-Program for Science, Technology, and Society und von 1993 bis 1995 Assistant Professor am Department for Science and Technology Studies der Cornell University. Gastprofessuren führten ihn nach Hongkong, Australien und derzeit an die United Nations University, Tokyo. 2000 bis 2005 war Gottweis Mitglied des FWF-Kuratoriums. Seit 2005 ist er in seiner nunmehr dritten „Amtszeit“ Vizepräsident des FWF, zuständig für den Bereich „Geistes- und Sozialwissenschaften“.

## „Wir stärken die Wissenschaften in Österreich“

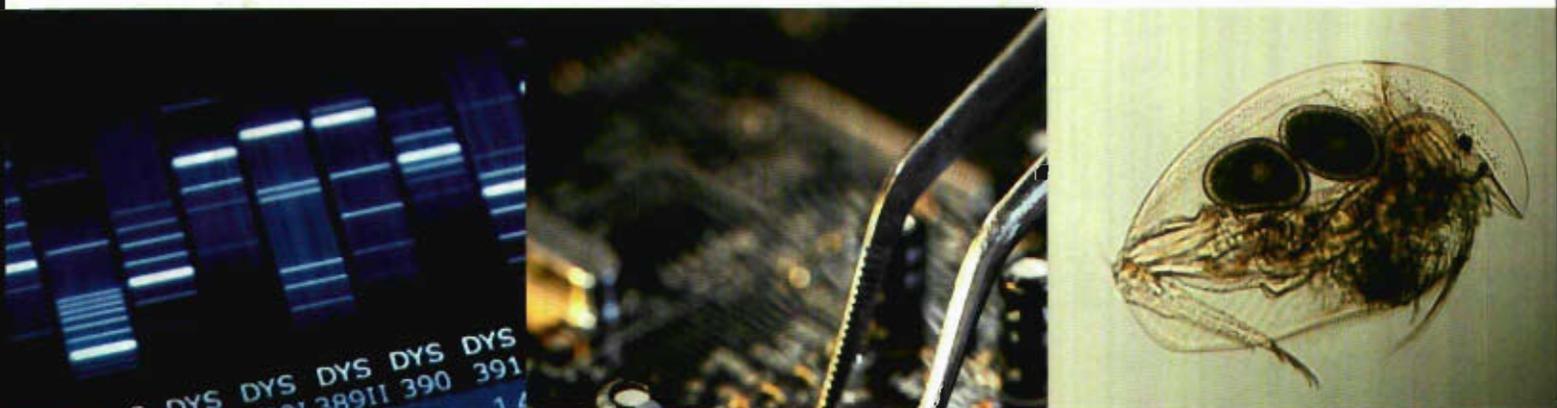
**Der Wissenschaftsfonds FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) ist Österreichs zentrale Einrichtung zur Förderung der Grundlagenforschung.**

### Die Mission

Der FWF dient der Weiterentwicklung der Wissenschaften auf hohem internationalem Niveau. Er leistet einen Beitrag zur kulturellen Entwicklung, zum Ausbau der wissenschaftsbasierten Gesellschaft und damit zur Steigerung von Wertschöpfung und Wohlstand in Österreich.

### Die Ziele des FWF

- Stärkung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit Österreichs im internationalen Vergleich sowie seiner Attraktivität als Wissenschaftsstandort, vor allem durch Förderung von Spitzenforschung einzelner Personen bzw. Teams, aber auch durch Beiträge zur Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit der Forschungsstätten und des Wissenschaftssystems in Österreich.
- Qualitative und quantitative Ausweitung des Forschungspotenzials nach dem Prinzip „Ausbildung durch Forschung“.
- Verstärkte Kommunikation und Ausbau der Wechselwirkungen zwischen Wissenschaft und allen anderen Bereichen des kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, wobei insbesondere die Akzeptanz von Wissenschaft durch systematische Öffentlichkeitsarbeit gefestigt werden soll.



### Die Grundsätze des FWF

- **Exzellenz und Wettbewerb:** Die Förderungstätigkeit des FWF konzentriert sich auf die dem Erkenntnisgewinn verpflichtete wissenschaftliche Forschung, deren Qualität nach dem Wettbewerbsprinzip durch internationale Begutachtung beurteilt wird.
- **Unabhängigkeit:** Kreative Grundlagenforschung benötigt Freiheit. Der FWF sichert Freiräume, die die Wissenschaft vor einem direkten Einfluss von Interessengruppen schützen. Das wird durch die unabhängige Rechtsstellung des FWF gewährleistet.
- **Internationalität:** Der FWF orientiert sich an internationalen wissenschaftlichen Standards und unterstützt Kooperationen über nationale Grenzen hinweg.
- **Gleichbehandlung aller Wissenschaften:** Der FWF behandelt alle Forscherinnen und Forscher nach den gleichen Grundsätzen ohne Bevorzugung oder Benachteiligung einzelner Wissenschaftsdisziplinen.
- **Transparenz und Fairness:** Vermeidung von Interessenkonflikten, Verwirklichung von „Checks and Balances“ in allen Verfahrensschritten sowie klare Kommunikation von Arbeitsweise und Entscheidungsfindung sind Eckpunkte, um die Akzeptanz der Arbeit des FWF sicherzustellen.
- **Gender Mainstreaming:** Gleichstellung von Frauen und Männern in der Forschung ist dem FWF ein Anliegen, das durch spezifische Programme sowie Gender Mainstreaming in allen Bereichen umgesetzt wird.
- **Chancengleichheit:** Förderungsanträge an den FWF werden unabhängig von der Position und/oder dem akademischen Grad der antragstellenden Person beurteilt.
- **Ethische Standards:** Der FWF fühlt sich verpflichtet, in seinem Einflussbereich für die Einhaltung der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis und international anerkannter ethischer Standards zu sorgen.



## Organe des FWF



### Das Präsidium

koordiniert die Aktivitäten des FWF. Zu seinen Aufgaben gehören die strategische Ausrichtung sowie die Entwicklung und Weiterentwicklung der Förderungsprogramme. Daneben ist das Präsidium Verhandlungspartner für die Entscheidungsträger der österreichischen und europäischen Forschungspolitik, arbeitet mit Universitäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland zusammen und repräsentiert den FWF auf nationaler und internationaler Ebene. Das Präsidium ist Teil der Delegiertenversammlung sowie des Kuratoriums. Die Vizepräsidentinnen bzw. Vizepräsidenten stehen den jeweiligen FWF-Fachabteilungen vor (siehe auch Anhang, S. 88).

### Der Aufsichtsrat

fasst Beschlüsse über den Rechnungsabschluss und den Jahresvoranschlag, die Mehrjahresprogramme sowie die jährlichen Arbeitsprogramme und sanktioniert die Entscheidung des Präsidiiums bei der Bestellung bzw. Abberufung der Geschäftsführung. Weiters erstellt er einen Wahlvorschlag für das Präsidentenamt (siehe auch Anhang, S. 88).

### Die Delegiertenversammlung

fasst Beschlüsse über die Geschäftsordnungen für das Präsidium, das Kuratorium sowie für die Delegiertenversammlung selbst, sanktioniert den Jahresbericht und wählt die Präsidentin bzw. den Präsidenten sowie die Vizepräsidentinnen bzw. Vizepräsidenten, die Mitglieder des Kuratoriums sowie vier Mitglieder des Aufsichtsrates (siehe auch Anhang, S. 91).

### Das Kuratorium

entscheidet über die Förderung von Forschungsvorhaben sowie Änderungen in den Förderungsprogrammen (siehe auch Anhang, S. 89/90).

### Das Sekretariat

wickelt das Tagesgeschäft ab. Das Sekretariat wird von der Geschäftsleitung, bestehend aus Präsidium und Geschäftsführung, geleitet und gliedert sich in drei Bereiche (siehe auch Anhang, S. 94):

- Fachabteilungen (Biologie und Medizin, Geistes- und Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften und Technik, Mobilitäts- und Frauenprogramme)
- Strategieabteilungen (Internationale Programme, nationale Programme, Strategie-Analysen)
- Serviceabteilungen (Öffentlichkeitsarbeit, Finanzen, Revision, IT, Organisation & Personal, Recht & Gremienbetreuung)

## Vom Antrag zur Entscheidung – das FWF-Verfahren

### Das Auswahlverfahren

Alle beim FWF eingereichten Anträge werden einem Peer-Review-Prozess unterzogen, wobei ausschließlich auf Gutachten anerkannter, im Ausland tätiger Expertinnen und Experten zurückgegriffen wird. Diese Gutachten sind die Basis für alle Förderungsentscheidungen. Die Qualität der Forschung

und ihre internationale Einbindung wird dadurch gesichert.

Der FWF ist allen Wissenschaften in gleicher Weise verpflichtet und verwendet keine Quotenregelung, um die Mittelverteilung zwischen den einzelnen Fachgebieten zu steuern.

**Das Begutachtungsverfahren**

Die Zahl der für eine Entscheidung notwendigen Gutachten hängt in erster Linie von der Antragssumme bzw. dem Förderungsprogramm ab:

- Einzelprojekte/TRP/PEEK: Bis zu einer Antragssumme von 350.000 € sind immer mindestens zwei Gutachten notwendig, für jede Steigerung der Antragssumme um je 100.000 € muss mindestens ein weiteres Gutachten vorliegen. Ab 550.000 € werden für jede Steigerung um 150.000 € überproportional mehr Gutachten eingeholt.
- Frauen- und Mobilitätsprogramme: in der Regel zwei bis drei Gutachten
- SFBs, NFNs, DKs: abhängig von der Größe und der thematischen Zusammensetzung vier bis sechs Gutachten für Konzeptanträge, sechs bis acht für Hearings
- START/Wittgenstein: mindestens vier Gutachten für START-Anträge und mindestens sechs für Nominierungen zum Wittgenstein-Preis
- Selbstständige Publikationen: ein bis zwei Gutachten
- Bei allen anderen Programmen wie einigen beauftragten Programmen oder internationalen Programmen hängt die Zahl der Gutachten von den jeweiligen programmspezifischen Vereinbarungen ab, in jedem Fall sind es aber immer mindestens zwei Gutachten. Bei Anträgen, die mehrere Disziplinen umfassen, kann die Anzahl der Fachgutachten erhöht werden.

**Die Entscheidung**

Die durchschnittliche Zeitspanne zwischen dem Einlangen eines Antrags im FWF und der Entscheidung im Kuratorium beträgt vier bis fünf Monate. Sobald genügend aussagekräftige Gutachten vorliegen, kann in der jeweils nächsten Kuratoriumssitzung über den Antrag entschieden werden. Das Kuratorium tagt fünfmal pro Jahr.

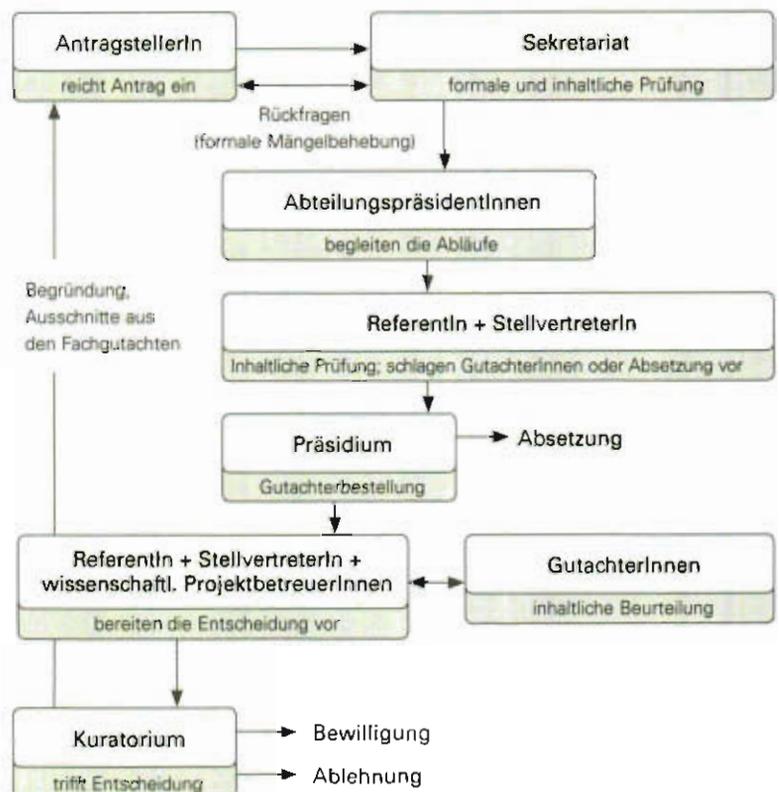
Die zuständige Referentin bzw. der zuständige Referent stellt dem Kuratorium den jeweiligen Antrag und die Kernaussagen der eingelangten Gutachten, unter Berücksichtigung der Stellungnahme(n) der/des jeweiligen Stellvertreterin bzw. Stellvertreters, vor.

Nach der Kuratoriumssitzung werden die Entscheidungen vom Sekretariat ausgefertigt und je nach Sachlage mit den eingeholten Gutachten in anonymisierter Form der antragstellenden Person übermittelt.

Das Kuratorium bzw. das Präsidium wird bei seinen Aufgaben vom Sekretariat des FWF unterstützt. Das Sekretariat ist für die Antragstellerinnen und Antragsteller sowie nach der Bewilligung für Projektleiterinnen und Projektleiter direkter Ansprechpartner in allen Projektangelegenheiten.

**Ablaufdiagramm**

Abb. 1



# Zur Lage der wissenschaftlichen Forschung in Österreich

## Stehpause verlängert



Christoph Kratky,  
Präsident des FWF

Die in diesem Abschnitt des Jahresberichtes ausgeführte Einschätzung des FWF zur Lage der wissenschaftlichen Forschung in Österreich war bisher oft von besorgten Tönen dominiert, die sich schon im Titel niederschlugen und im Hinblick auf die Dynamik der Szene seit Jahren von verkehrstechnischen Begrifflichkeiten geprägt waren. So war im Jahresbericht 2010 von einer „Stehpause am Scheideweg“ die Rede und schlussendlich von der Befürchtung, die Forschungspolitik in Österreich könnte sich am Scheideweg für den „Holzweg“ entscheiden.

Nun stehen aufgrund zahlreicher Ankündigungen und Absichtserklärungen die Zeichen günstiger, es gibt Evidenzen für positive Entwicklungen. Konkret passiert ist noch wenig; im Hinblick auf den Holzweg konnte vorerst Entwarnung gegeben werden; noch scheint er nicht betreten. Echte Erleichterung kann aber erst dann Platz greifen, wenn Ankündigungen und Absichtserklärungen auch in konkreten Maßnahmen münden.

Was sind in dieser Hinsicht nun die aktuellen Perspektiven für die Forschung im Lande, was ist geschehen, was ist zu erwarten?

### Ein bewegtes Jahr auf internationaler Ebene

Aus den vielfältigen Aktivitäten der Europäischen Kommission muss für die Forschung auf europäischem Parkett sicher „Horizon 2020“ als das markanteste Signal herausgestellt werden. Diese Folgeaktivität zum 7. Rahmenprogramm soll 2014 starten und

hat mit einem veranschlagten Gesamtvolumen von rund 80 Mrd. € ein über 50 % höheres Budget zur Verfügung als zuvor. Konzipiert ist ein umfassender Ansatz zur Finanzierung von Forschung und Innovation in Europa, der alle Aktivitäten des bisherigen Rahmenprogramms, des Competitiveness and Innovation Frameworks (CIP) und des European Institute of Innovation and Technology (EIT) kombiniert. Die Verwirklichung des Europäischen Forschungsraums, mit all seinen flankierenden Maßnahmen wie Joint Programming oder der European Research Infrastructure Roadmap, ist nach wie vor ein Eckpunkt der Strategie der Europäischen Kommission.

Der für die Finanzierung von Grundlagenforschung zuständige European Research Council (ERC), der auf ähnlichen Prinzipien wie der FWF aufbaut, wurde als überzeugendes Erfolgsprogramm eingestuft und soll um fast 77 % (auf über 13 Mrd. €) aufgestockt werden. Die Kommission *weitert* damit ihr Engagement für die Grundlagenforschung bedeutend aus. Und diese Erweiterung wird von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Österreich effizient genutzt: Die Erfolge in den Programmen des ERC sind überaus bemerkenswert: Bei der Einwerbung von ERC Grants liegt Österreich – normiert über die Einwohnerzahl – europaweit an siebenter Stelle, noch vor klassischen „Benchmarkländern“ wie Finnland und Norwegen, aber auch Deutschland, Frankreich und Irland. Betrachtet man die Erfolgsquote, so ergibt

sich sogar ein vierter Platz (Näheres im Anhang, S. 74). Allerdings ist die erstplatzierte Schweiz fast um einen Faktor drei besser als Österreich unterwegs; es gibt also durchaus noch Verbesserungspotenzial.

Deutlich wird auch die Rolle des FWF bei der Entwicklung und dem Aufbau dieses Potenzials: Wenn es sich bei den erfolgreichen ERC Grantees nicht um Forscherinnen und Forscher handelt, die mit dem Projekt aus dem Ausland nach Österreich gekommen sind, haben die Mehrzahl der ERC Grantees einen umfangreichen FWF-Track-Record, und zwar quer durch alle Programme: Unter den Grantees finden sich Projektleiterinnen und Projektleiter aus den Einzelprojekten, den Schwerpunkt-Programmen, den Mobilitätsprogrammen, den Programmen zur Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen oder dem START-Programm ebenso wie Wittgenstein-Preisträger. Fast 200 FWF-Projekte wurden von den ERC Grantees der letzten Jahre geleitet, ein stichhaltiger wie eindrucksvoller Beweis für die internationale Konkurrenzfähigkeit von „Spitzenforschung sponsored by FWF“! Die Erfolge der in Österreich tätigen Forscherinnen und Forscher in den Programmen des ERC sind nicht zuletzt auch deshalb wichtig, weil sie den Finanzspielraum des FWF für das START-Programm vergrößern und ihn so in die Lage versetzen, das Spitzensegment der in Österreich tätigen wissenschaftlichen Gemeinschaft noch effizienter zu entwickeln.

Von beträchtlicher Bedeutung für die Organisation und Koordination der Grundlagenforschung auf europäischer Ebene ist weiters

die fortschreitende Etablierung von „Science Europe“, der neuen Dachorganisation für europäische Institutionen, die Grundlagenforschung fördern. Bis 2015 soll sie die European Science Foundation (ESF) – die immerhin über 30 Jahre bestand – abgelöst haben und verschiedene europäische Aktivitäten neu strukturieren, wie z. B. die Organisation einer European Grant Union als Beitrag der nationalen Forschungsförderer zu einer European Research Area. Die Finanzierungsinstrumente der ESF, speziell solche, die auf transnationale Großprojekte abzielen, müssen auf alternative Schienen verlagert werden. Hier werden sicherlich einerseits die ERA-Net-Konzepte zum Zug kommen, andererseits aber auch direkte Abkommen zwischen den nationalen Organisationen zur Finanzierung transnationaler Forschungsanliegen, wie sie z. B. im Rahmen des sogenannten „Lead-Agency-Verfahrens“ umgesetzt werden. Das Modell dazu wurde im Wesentlichen im D-A-CH-Raum von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), dem FWF und dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF) entwickelt und macht zunehmend Schule. Das Prinzip dabei: Qualitätssicherung wird international abgestimmt und auf eine Forschungsförderungsorganisation fokussiert, wobei jede Partnerorganisation nur jene Projekte finanziert, die im eigenen Land durchgeführt werden. Auf diese Weise lässt sich inter- und transnationale Forschungszusammenarbeit einfach und effizient unterstützen.

Verstärkte Investitionen in die Grundlagenforschung und ein weiterer Ausbau sowie Erleichterungen transnationaler Forschungsaktivitäten sind damit die für die Grundlagen-



Dorothea Stum,  
Geschäftsführerin des FWF



**Christine Mannhalter,**  
Vizepräsidentin des FWF,  
Abteilung Biologie  
und Medizin

forschung bedeutendsten Trends auf europäischer Ebene. Die Zunahme der internationalen Projekte auch im Rahmen der FWF-Förderungen zeigt, dass die österreichische Scientific Community diese Trends aktiv aufgreift. Offensichtlich entsprechen diese Angebote einem Anliegen der Forscherinnen und Forscher. Insofern ist zu hoffen, dass dem FWF in naher Zukunft die Finanzierung von Overheadkosten auch für internationale Kooperationsprojekte ermöglicht wird.

#### **Nationale Strategien und Ankündigungen**

Auf nationaler Ebene wird 2011 als das Jahr der Bekenntnisse und Ankündigungen in Erinnerung bleiben.

Nach aufwändigen Vorbereitungen wurde im Februar 2011 die lang erwartete FTI-Strategie der Bundesregierung beschlossen. Auf knapp 50 Seiten wurden in einem eindrucksvollen Kraftakt die Vorarbeiten und Analysen konzentriert und zu einem kompakten Maßnahmenpaket geschnürt, zu dem sich die gesamte Bundesregierung bekennt. Erfreulicherweise wird der Grundlagenforschung in diesem zentralen Strategiepapier ein besonderer Stellenwert eingeräumt, zentrale Passagen stimmen weitgehend mit Einschätzungen und Forderungen des FWF überein; hier einige dieser Kernaussagen:

*„Der Anteil der Finanzierung der Grundlagenforschung am BIP ist mit 0,44 % in Österreich niedriger als in wichtigen OECD-Benchmark-Ländern.“*

Dies ist ein Umstand, auf den der FWF wie auch andere maßgebliche Stakeholder der Grundlagenforschung seit Jahren kritisch hinweisen. Maßnahmen, die hier gegensteuern, sind aus Sicht des FWF vorbehaltlos zu begrüßen.

*„In Österreich beträgt die Förderungsintensität der Unternehmensforschung 10,3 %, im OECD-Durchschnitt 6,6 %“; „im Zeitraum 2002–2007 wuchsen die Ausgaben für Unternehmensforschung ... um 48 %, während die Ausgaben für Hochschulforschung ... um 25 % zunahm“; „wir wollen die Investitionen in die Grundlagenforschung bis 2020 auf das Niveau führender Forschungsnationen steigern.“*

Wesentlich ist, dass sich die Politik hier klar dazu bekennt, im Einklang mit internationalen Trends der Grundlagenforschung einen deutlich höheren Stellenwert als bisher einzuräumen. Die Evidenzbasis für die Sinnhaftigkeit einer solchen Vorgangsweise ist mehr als überzeugend. Entsprechende Investitionen wurden auch vom Rat für Forschung und Technologieentwicklung (RFTE) wiederholt empfohlen, die Höhe der dazu notwendigen Finanzmittel wurde in der Studie „Nutzen und Effekte der Grundlagenforschung“ von Andreas Schibany und Helmut Gassler auch konkret berechnet.

*„Steigende Dotation der Grundlagenforschung bei steigendem Anteil jener Mittel, die im Wettbewerb vergeben werden“; „Das Modell der Universitätsfinanzierung soll reformiert werden. Die Finanzierung der Forschung soll stärker kompetitiv und projektbezogen erfolgen“; „Ausbau der Drittmittelforschung der Hochschulforschung über Projekte des Wissenschaftsfonds FWF mit pauschalierter Abdeckung der Overheads in der Höhe von 20 %.“*

Diese Maßnahmen sind aus Sicht des FWF vorbehaltlos zu begrüßen; sie decken sich mit seit Jahren vorgebrachten Anliegen des FWF. Im Hinblick auf die Steigerung des Finanzierungsanteils, der auf kompetitiver Basis an die Universitäten geht, ist schon

jetzt in den Leistungsvereinbarungen der Universitäten eine Erhöhung der Einwerbung von Drittmitteln explizit vorgesehen. Die Vorstellungen des FWF gehen punktuell sogar über die Zielsetzungen der FTI-Strategie hinaus: Aus seiner Sicht sollte das langfristige Ziel in der Projektfinanzierung eine echte Vollkostenabdeckung anstelle der pauschalierten Overheadzahlungen sein.

*„Implementierung einer österreichischen Exzellenzinitiative mit bis zu zehn Exzellenzclustern bis zum Jahr 2020.“*

Auch das ist aus Sicht des FWF ein ermutigendes Signal. Das Konzept für Exzellenzcluster liegt seit Jahren (genau gesagt: seit 2005) bereit, inklusive einer konkreten Finanzplanung. Für einen Start des Programms sind nach der Konzeption des FWF zumindest 55 Mio. € erforderlich, wenn auch nur die Hälfte der in der FTI-Strategie angestrebten zehn Cluster eingerichtet werden soll; innerhalb von fünf Jahren summieren sich die Kosten des Programms dann auf mehr als 200 Mio. €. Das sind durchaus eindrucksvolle Summen, die im Einklang mit den ehrgeizigen Zielen der FTI-Strategie stehen. An dieser Stelle fällt besonders deutlich auf, dass die Zielsetzungen und konkret Machbares drastisch auseinanderklaffen: In den Budgetverhandlungen ist nirgends ein Anzeichen für eine Programmfinanzierung in auch nur annähernd diesem Ausmaß erkennbar. Eine Unterstützung der österreichischen Spitzenforschung in diesen Dimensionen wäre eine unbedingt notwendige Investition in die Zukunft des Landes.

Dass in Österreich Grundlagenforschung hauptsächlich an den Universitäten stattfindet, ist ein allgemein bekanntes Spezifikum des

österreichischen Wissenschaftssystems. Natürlich gibt es exzellente Grundlagenforschung auch außerhalb der Universitäten. Nicht nur das Institute of Science and Technology Austria (IST Austria), auch eine Reihe von Instituten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) zeigen das eindrucksvoll. Die tiefgreifenden Reformen, die die ÖAW umzusetzen hat, lassen mit Spannung die Entwicklung dieses Sektors der Forschungslandschaft erwarten. Das Schwerkraft bei der Grundlagenforschung bleibt dennoch überwiegend an den Universitäten; die Entwicklungen im Hochschulsektor sind deshalb von zentraler Bedeutung. Die Reform der Hochschulen erlebt dieser Tage einen deutlichen Aktivitätsschub: Der österreichische Hochschulplan wird mit Hochdruck weiterentwickelt, Eckpunkte wurden gegen Ende des Jahres 2011 vorgestellt. Auch dieser Plan setzt auf einer soliden Basis aus breit angelegten Vorbereitungen auf, wie dem „Dialog Hochschulpartnerschaft“, dem Perspektivenpapier „Universität 2025“ des Wissenschaftsrates oder der Analyse von hochrangigen internationalen Expertinnen und Experten (Loprieno/Menzel/Schenker-Wicki: „Entwicklung und Dynamisierung der österreichischen Hochschullandschaft: eine Außensicht“).

In diesem Expertenbericht sind im Hinblick auf die Forschung einige Anregungen festgehalten, die in völliger Kongruenz mit der FTI-Strategie der Bundesregierung und den Anliegen des FWF sind, wie der notwendige Ausbau der Grundlagenforschung, die damit einhergehende Aufstockung der Mittel für den FWF sowie die Installation des Exzellenzclusterprogramms. Im Hinblick auf die Finanzierungsstruktur schlägt der Expertenbericht eine studienplatzbasierte Finanzie-



Johann Eder,  
Vizepräsident des FWF,  
Abteilung Naturwissenschaften und Technik:



Herbert Gottweis,  
Vizepräsident des FWF,  
Abteilung Geistes- und  
Sozialwissenschaften

Die Eckpunkte des Hochschulplanes sind im Vergleich zu diesem Expertenbericht vor allem prozessorientiert, inhaltlich wird wenig Konkretes festgehalten. Ziele sind, wie in einem derartig umfassenden Plan wohl zu erwarten, auf hohem Aggregationsniveau formuliert und sollen in vier Teilbereichen verwirklicht werden: Koordinationsmaßnahmen/ Koordination in Forschung und Lehre; Bauleitplan; Großforschungsinfrastruktur/Internationales; sowie Kapazitätsorientierte Universitätenfinanzierung.

Konkrete Zahlen sind im Hochschulplan lediglich in einer Übersicht zur Verteilung der „Hochschulmilliarde“ angegeben. Demnach werden den Hochschulen (Universitäten plus Fachhochschulen) in den Jahren 2013 bis 2015 je 330 Mio. € zusätzlich zu ihrem gegenwärtigen Budget zur Verfügung stehen. Auch der FWF kommt als wichtiges Instrument zur kompetitiven Mittelvergabe explizit vor. Diese zusätzlichen Mittel sind unbestreitbar ein großer Verhandlungserfolg des BMWF und unbedingt notwendig zur Finanzierung der Universitäten. Große Sprünge sind aber, wie mehrfach in der allgemeinen Diskussion festgehalten, damit nicht möglich. Weder sind diese so hoch, dass damit – wie im Hochschulplan festgehalten – die „internationale Konkurrenzfähigkeit erhöht“

und „höchste Qualität in Lehre und Forschung sichergestellt“ werden können, noch werden die Mittel für die „kompetitive Schiene“ (i. e.: FWF u. a.) sichtbar und signifikant erhöht. Die Forschung hat in den Plänen keinen zentralen Stellenwert und im Zweifel, spricht in budgetärer Not, ist den Forschungsstätten das institutionelle Hemd näher als der kompetitive Rock. Ein weiterer Punkt, in dem Ankündigungen in den Strategiepapieren von den konkreten Taten und zur Disposition stehenden Mitteln abweichen.

Die Budgetrede der Finanzministerin vom Oktober 2011 lässt im Budget für das Jahr 2012 wenig Anzeichen dafür erkennen, dass diese Diskrepanz in nächster Zukunft behoben werden wird. Auch an dieser Stelle wird der Vorrang für „Zukunftsinvestitionen in den Bereichen Familie, Bildung, Forschung und Umwelt“ zwar proklamiert, ein konkretes größeres Plus für die Forschung findet sich aber nicht wirklich.

Entsprechend steht auch das derzeitige Budget des FWF nicht im Einklang mit den Aufgaben, die er laut Expertenmeinung, FTI-Strategie oder Hochschulplan wahrzunehmen hätte. Im Gegenteil: Das FWF-Budget kann nicht einmal leisten, was die Universitäten und Forschungsstätten derzeit in ihren Leistungsvereinbarungen festgehalten haben, an Drittmitteln einzuwerben. Bis zum Jahr 2013 sind die Mittel des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung an den FWF nominell fixiert und damit real sinkend. In seiner Mehrjahresplanung hat der FWF für das Jahr 2014 eine Erhöhung von rund 10 % vorgesehen, die nicht einmal die Inflation der vergangenen fünf Jahre abdeckt. Hinzu kommt, dass die Mittel der

16

Nationalstiftung, die in der Vergangenheit einen nicht unbeträchtlichen Teil des Budgets des FWF ausmachten, schwer einschätzbar sind und tendenziell sinken. Bei permanent steigenden Anträgen wird der Spielraum für die Forscherinnen und Forscher immer enger und eine Aufgabenerfüllung im Sinn der FTI-Strategie rückt in weite Ferne. Für diese, dem FWF zugeordnete Aufgabenerfüllung wäre, wie leicht zu kalkulieren ist, eine bedeutend höhere Dotierung notwendig.

#### Conclusio

Es ist einzuräumen, dass bis zum Zieljahr 2020 noch einige Zeit vor uns liegt. Aber ebenso klar ist, dass die Erreichung diverser, bspw. in der FTI-Strategie propagierter Ziele umso unwahrscheinlicher wird, je später entsprechende Maßnahmen einsetzen. Auch fertig vorliegende Programme, wie etwa das der Exzellenzcluster, benötigen nicht zu vernachlässigende Vorlaufzeiten zur konkreten

Implementierung, andere, wie etwa die Abdeckung der Vollkosten, ebensolche Zeiträume, um ihre Wirkung zu entfalten. Es ist zu hoffen, dass dies der Politik bewusst ist und mit den Umsetzungen zügiger begonnen wird, als es sich derzeit abzeichnet.

Stehpausen sind durchaus nützlich, wenn sie zum Nachdenken und sorgfältigen Planen genützt werden. Das ist gut gegangen und jedenfalls besser, als sich hektisch auf Holzwege zu begeben. Die Zeichen stehen nun aufgrund dieser Nachdenkpause günstig, aber die Vorbehalte können doch nicht völlig über Bord geworfen werden. Wenn auf die Zeichen nicht bald konkrete Taten folgen, werden alle Planungen und Ankündigungen intellektueller Denksport bleiben und die Chance wird endgültig vergeben sein, dass die österreichische Wissenschaft die allgemeine Krise gut übersteht und sich erfolgreich in der internationalen Konkurrenz behaupten kann.



Christoph Kratky



Johann Eder



Herbert Gottweis



Christine Mannhalter



Dorothea Sturn

## Verhaltene Freude

Das Jahr 2011 war ein Rekordjahr, so viel kann man vorweg festhalten. 2.225 unterschiedene Anträge markieren einen neuen Höchststand im Antragsbereich, auch die 717 Neubewilligungen bzw. das Gesamtbewilligungsvolumen von 195,2 Mio. € würden für einen ausschließlich positiven Jahresrückblick sprechen. Mit 3.542 in der Wissenschaft tätigen, vom FWF finanzierten Personen wurde ebenso ein neuer

Spitzenwert erreicht. Getrübt wird der Rückblick auf das Jahr 2011 lediglich von der geringen Bewilligungsquote. Gemessen an der Neubewilligungssumme zur Antragssumme lag die Bewilligungsquote im Jahr 2011 bei 24,8 %, und damit nahezu unverändert (niedrig) zum Vorjahr. Ein ähnliches Bild ergibt sich, gemessen an der Zahl der bewilligten Projekte zu den Neuanträgen, dort lag die Quote bei 30,6 %. Bringt man gedanklich die seit Jahren steigenden Antragszahlen mit dem bis 2013 gedeckelten Budget des FWF zusammen, wird sich die Bewilligungsquote wohl auch in den kommenden Jahren kaum verbessern lassen.

Aufteilung der Bewilligungen aller Programmkategorien nach Kostenarten

Tab. 1

Kostenarten	2010		2011	
	Bewilligungen (in Mio. €)	in Prozent	Bewilligungen (in Mio. €)	in Prozent
Personalkosten	134,7	78,4	155,6	79,7
Materialkosten	14,5	8,4	17,0	8,7
Sonstige Kosten	12,5	7,3	14,3	7,3
Reisekosten	4,1	2,4	4,7	2,4
Gerätekosten	2,6	1,5	1,9	1,0
Werkverträge	2,0	1,2	1,7	0,9
<b>Summe</b>	<b>171,8<sup>1)</sup></b>	<b>100,0<sup>1)</sup></b>	<b>195,2</b>	<b>100,0</b>

1) inklusive Publikationsförderungen

Durch den FWF finanziertes Forschungspersonal 2009–2011

Tab. 2

	2009	2010	2011
<b>Postdocs</b>	<b>1.156</b>	<b>1.197</b>	<b>1.229</b>
Frauen	517	554	575
Männer	639	643	654
<b>Doktorandinnen</b>	<b>1.619</b>	<b>1.683</b>	<b>1.771</b>
Frauen	671	710	745
Männer	948	973	1.026
<b>Technisches Personal</b>	<b>134</b>	<b>122</b>	<b>137</b>
Frauen	95	82	98
Männer	39	40	39
<b>Sonstiges Personal</b>	<b>405</b>	<b>403</b>	<b>405</b>
Frauen	183	193	213
Männer	222	210	192
<b>Summe</b>	<b>3.314</b>	<b>3.405</b>	<b>3.542</b>
Frauen	1.466	1.539	1.631
Männer	1.848	1.866	1.911

Stichtag 31.12.2011

Im Jahr 2011 wurden insgesamt 2.225 Anträge auf Förderung von wissenschaftlichen Projekten im FWF-Kuratorium behandelt. Bei den Schwerpunkt-Programmen bzw. den Doktoratsprogrammen gingen 51 Konzeptanträge ein. Das Antragsvolumen im Jahr 2011 übertraf mit rund 650 Mio. € den letztjährigen Rekordwert bei weitem. Dabei kam es bis auf wenige Ausnahmen in allen Programmen des FWF zu einer Steigerung, was die deutlich stärkere Nachfrage der Scientific Community Österreichs nach Drittmittelfinanzierung belegt.

Auf der Bewilligungsseite konnte eine im Vergleich zum Vorjahr erneut stark gestiegene Gesamtbewilligungssumme von 195,2 Mio. € verzeichnet werden. Dies entspricht einer Steigerung von rund 14 %. Von dieser Steigerung konnten ebenfalls fast alle FWF-Programme profitieren (siehe Tabelle 6 und 7, S. 24 und 25).

Diese beiden Entwicklungen zusammenführend, konnte sich die Bewilligungsquote im Jahr 2011 nicht verbessern. Berechnet nach der Neubewilligungssumme zur Antragssumme liegt

sie nahezu unverändert bei 24,8 %. Nach wie vor müssen somit vier von fünf beantragten Euros vom FWF abgelehnt werden. Berechnet nach der Zahl der bewilligten Projekte zu den Anträgen sank die Bewilligungsquote auf nunmehr 30,6 %. Zieht man einen historischen Vergleich zum Jahr 2000, so hat sich die Anzahl der entschiedenen Projekte seit damals mehr als verdoppelt, die Anzahl der bewilligten Projekte stieg um rund 30 %. Dadurch kam es auf der Bewilligungsseite zu einem Einbruch der entsprechenden Bewilligungsquote von über 50 % auf knapp über 30 %.

So wird deutlich, dass das dem FWF zur Verfügung stehende Bewilligungsbudget in diesem Zeitraum nicht annähernd in gleichem Maße gestiegen ist wie die Nachfrage seitens der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Österreich. Ein Umstand, der nicht nur die Freude des FWF über das Rekordjahr 2011 trübt, sondern auch in zunehmendem Maße dazu führt, dass das vorhandene Potenzial innerhalb der österreichischen Scientific Community aufgrund des deutlich härter werdenden Wettbewerbs nicht ausgeschöpft werden kann.

Dabei lässt sich sehr deutlich zeigen, dass die Stärkung der Investitionsmöglichkeiten des FWF gleichbedeutend ist mit einer Vermehrung der Anstellungsmöglichkeit insbesondere junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Beginn oder in einer frühen Phase ihrer Karriereentwicklung. Zum Stichtag 31. Dezember 2011 hatte der FWF erstmals mehr als 3.500 in der Wissenschaft tätige Personen auf seiner „Payroll“ stehen (siehe Tabelle 2). Dieser Wert hat sich seit dem Jahr 2000 in etwa verdoppelt.

Eine Analyse der Bewilligungen nach Kostenarten (siehe Tabelle 1) ergibt in Bezug auf die Verwendung der FWF-Mittel innerhalb der Programme, dass mit knapp 80 % ein überwiegender Teil für Personalkosten – also die

Anstellung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – eingesetzt wird. Dieser deutliche Anteil pendelt seit Jahren um die 80-%-Marke und unterstreicht die Bedeutung des FWF als Arbeitgeber sowie als Wegbereiter einer wissenschaftlichen Karriere „started in Austria“.

Betrachtet man die beantragten „Kostenblöcke“ weiter, so folgen nach den Personalkosten die projektspezifischen Materialkosten mit 8,7 %, gefolgt von den „sonstigen Kosten“ – etwa für Datenbeschaffung, Workshops, C-14-Analysen etc. – mit rund 7,3 % der bewilligten Mittel. Der Anteil der Reisekosten machte 2,4 % aus. Der Anteil der Gerätekosten sank im Jahr 2011 auf 1,0 %. Auch die Kosten für Werkverträge gingen leicht auf 0,9 % zurück.

#### Overheads

Nach mehrjähriger Unterbrechung wurden dem FWF ab 2011 vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung wieder Mittel zur Abgeltung von Overheadkosten für Einzelprojekte und Projekte zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK) bereitgestellt. 20 % der Projektkosten fließen dadurch zusätzlich an jene Forschungseinrichtungen, an denen diese FWF-Projekte abgewickelt werden. Die teilweise Abgeltung von Overheadkosten ist für den FWF ein Schritt in Richtung einer echten Vollkostenfinanzierung der Forschung. Im Lichte der internationalen Entwicklungen ist diese Weichenstellung für die wissenschaftliche Wettbewerbsfähigkeit des Landes von maßgeblicher Bedeutung. Nach diesem ersten Schritt wird es nun darauf ankommen, bald möglichst auch für die anderen Förderungsprogramme des FWF diesen Weg in Richtung Vollkostenpauschale zu beschreiten.

#### Frauenanteil

Eine ambivalente Bilanz tut sich auf, wenn man das Jahr 2011 aus Gender-Sicht betrachtet. Zwar stieg die absolute Zahl der entschie-



„Started in Austria, funded by the FWF“: Rund 80 % der bewilligten FWF-Projektmittel fließen jedes Jahr in den Bereich der Personalkosten. Dies unterstreicht die Bedeutung des FWF als Arbeitgeber sowie als Wegbereiter einer wissenschaftlichen Karriere.

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Entwicklung der Förderungstätigkeit**

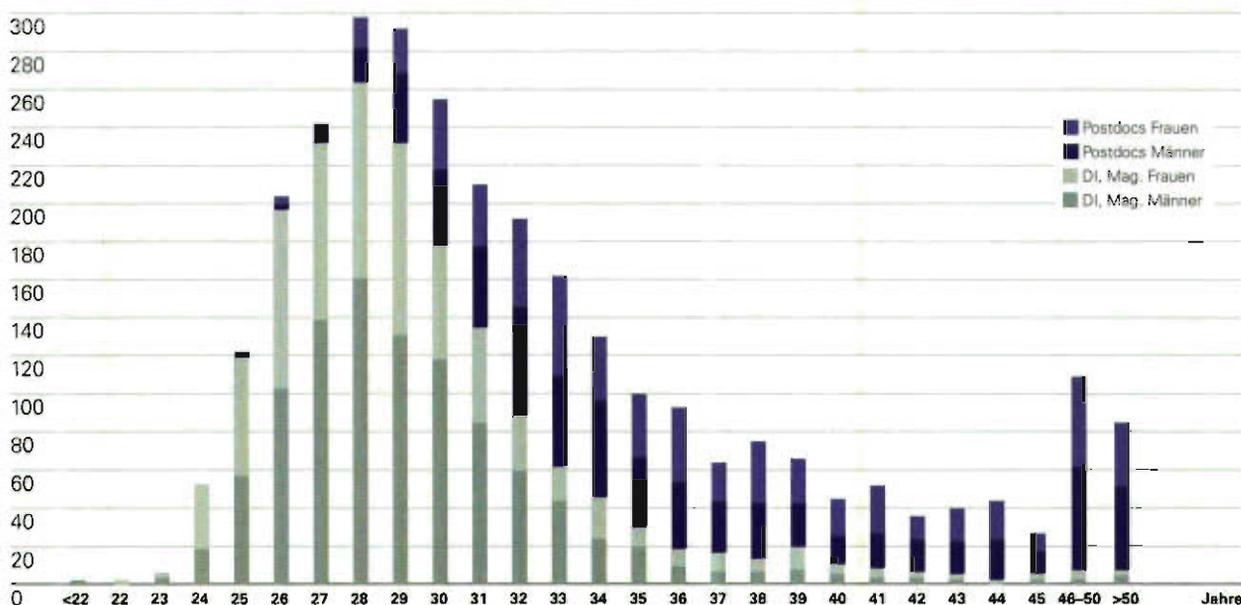
denen Projekte von Wissenschaftlerinnen auf 641 Anträge bzw. einen Anteil von 28,8 % an, jedoch entspricht die Anzahl der bewilligten Projekte mit 186 nur 25,9 % der insgesamt bewilligten Anträge 2011.

Auch im Bereich der Bewilligungsquote (nach Anzahl) spiegelt sich dieses Bild wider. Lagen im Jahr 2010 Wissenschaftlerinnen in diesem Bereich exakt gleichauf mit ihren Kollegen, so sank die Bewilligungsquote von Wissenschaft-

**Altersverteilung bei wissenschaftlich tätigen Personen 2011 (Postdocs/DI, Mag.)**

Anzahl (Gesamt: 1.229 Postdocs/1.771 DI, Mag.)

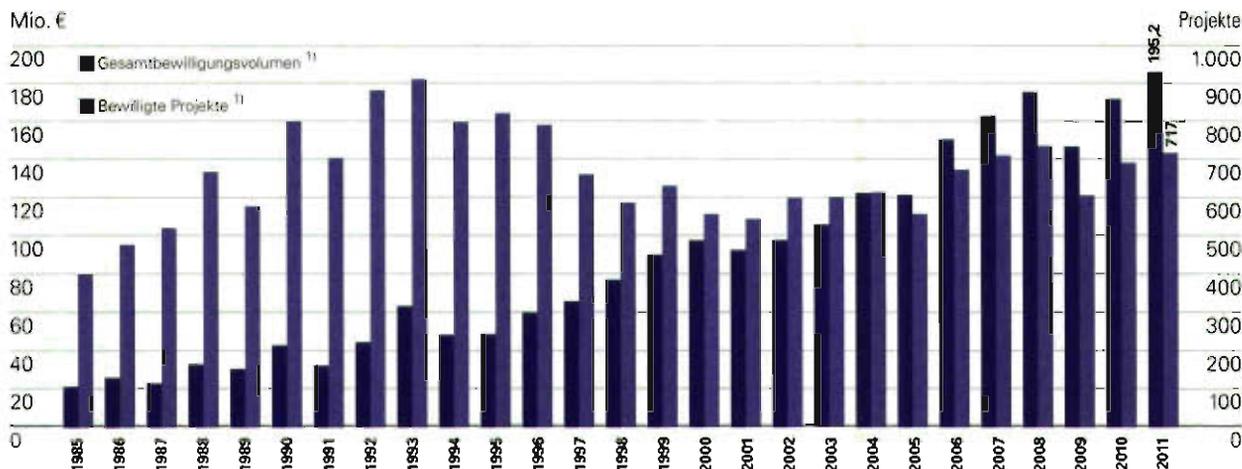
Abb. 2



**Entwicklung der Förderung in Mio. €/Anzahl der bewilligten Projekte**

Mio. €

Abb. 3



1) ab 2011 ohne Publikationsförderungen; vor 2002 ohne beauftragte Programme

terinnen im Jahr 2011 auf 27,2 %, die ihrer Kollegen allerdings nur auf 32,0 %. Bei einer Mehrjahresbetrachtung in diesem Bereich muss aber festgehalten werden, dass die Entwicklung der Bewilligungsquote von Wissenschaftlerinnen sehr wohl in die richtige Richtung zeigt, vor allem, wenn man sich die bis zu zweistelligen Prozentdifferenzen der Vergangenheit in Erinnerung ruft.

Auch bei einer Betrachtung auf Programmebene zeigt sich ein durchaus erfreuliches Bild. Im Bereich der Einzelprojekte stieg die Bewilligungsquote von Wissenschaftlerinnen (nach Anzahl) von 26,7 % auf 29,1 %. Im Bereich der Mobilitätsförderung liegt die Bewilligungsquote mit 42,6 % (Schrödinger-Programm) bzw. 38,9 % (Meitner-Programm) deutlich über der Gesamtquote von Wissenschaftlerinnen. Objektivierend muss jedoch erwähnt werden, dass auch die Bewilligungsquote von Wissenschaftlern in diesen beiden Programmen teilweise deutlich über dem Durchschnittswert liegt.

Besonders im Bereich der Schwerpunkt-Programme sowie der Doktoratsprogramme gilt es den Anteil von Wissenschaftlerinnen zu erhöhen. Freilich bleibt dem FWF hier vor allem die Rolle des Motivators, denn die Anträge selbst müssen von den Wissenschaftlerinnen kommen.

Zusammenfassend kann auch für 2011 festgestellt werden, dass das Thema Gender-Mainstreaming keine Pausen zulässt. Der unverändert (zu) geringe Anteil von nur rund 30 % bei Anträgen von Wissenschaftlerinnen sollte keinesfalls stagnieren.

#### Altersstruktur

Bei einer Analyse der Altersstruktur von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in FWF-finanzierten Forschungsvorhaben fällt auf, dass diese Struktur im Zeitablauf beachtlich konstant und jung bleibt. Die „stärksten“ Altersstufen bei Graduierten und Postdocs sind die

27- bis 30-Jährigen (siehe Abbildung 2).

Der Anteil von Frauen, die in FWF-Projekten (gesamt: 3.542, davon 1.631 Frauen, 1.911 Männer) beschäftigt sind, erhöht sich weiterhin kontinuierlich und liegt bereits bei beachtlichen 46 %. Auch diese Beobachtung zeigt, dass der FWF sein Ziel, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern, in eindrucksvoller Weise erreicht. Öffentliche Mittel, die der Wissenschaftsfonds investiert, leisten einen wesentlichen Beitrag dazu, das Humankapital in Österreich auf- und auszubauen. Das Programmspektrum des FWF entspricht zu 100 % dem Ziel, das Forschungspotenzial des Landes in qualitativer wie quantitativer Hinsicht auszuweiten. Der Wissenschaftsfonds lebt das Prinzip „Ausbildung durch Forschung“.

#### Internationale Begutachtung

Die internationale Begutachtung der Projektanträge ist das Herzstück der FWF-Tätigkeit. Mit der Zielsetzung, die internationale Konkurrenzfähigkeit der heimischen Forschung zu steigern, wurde die Begutachtung von Projektanträgen durch im Ausland tätige Forscherinnen und Forscher zur gängigen Praxis im Peer-Review-Verfahren, das der Wissenschaftsfonds anwendet. Der FWF zieht bereits seit Jahren grundsätzlich ausländische Gutachten für die inhaltliche Würdigung der Anträge heran. Wie international üblich, arbeiten die Gutachterinnen und Gutachter für den Wissenschaftsfonds unentgeltlich. Betrachtet man das Jahr 2011, so manifestiert sich, dass der FWF sein Peer-Review-Verfahren auf drei große „Herkunftsblöcke“ stützt. Gutachten aus der Herkunftsregion „EU ohne Deutschland/Schweiz“ bilden mit 33,9 % erstmals den stärksten Block, knapp gefolgt von Gutachten aus den USA/Kanada mit 33,5 %. Der Anteil der Gutachten aus dem deutschsprachigen Raum (Deutschland/Schweiz) hat im Jahr 2011 erneut leicht abgenommen und liegt bei 19 %. Auf der anderen Seite gewinnt der



Das internationale Peer-Review-Verfahren ist gängige Praxis beim Wissenschaftsfonds. Nur im Ausland tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler begutachten FWF-Anträge.

**ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT Entwicklung der Förderungstätigkeit**

Block „restliche Welt“ immer stärker an Bedeutung; seit dem Jahr 2010 zweistellig, lag er im Jahr 2011 bei 11,3 % (siehe Abbildung 5). Die insgesamt 56 Nationen, aus welchen die FWF-Gutachten stammen, zeugen von einer besonders starken internationalen Dynamik im „Begutachtungsgeschäft“ (siehe Tabelle 5). Von den 4.902 Gutachten wurden 953 von Wissenschaftlerinnen verfasst (bei 71 Gutachten wurde keine Erhebung durchgeführt). Der Wissenschaftsfonds musste für diese 4.902 Gutachten 14.118 Anfragen stellen (siehe Tabelle 3). Dabei lässt die sinkende

Rücklaufquote den Aufwand des FWF-Sekretariats stetig steigen.

**Bearbeitungsdauer**

Die Bearbeitungsdauer konnte im Jahr 2011 konstant auf internationalem Spitzenniveau gehalten werden. Im Durchschnitt vergehen bei FWF-Programmen mit laufender Einreichfrist zwischen Einreichung und Entscheidung durch das FWF-Kuratorium viereinhalb Monate. Im Bereich der Mobilitätsprogramme liegt die durchschnittliche Bearbeitungsdauer sogar unter vier Monaten (siehe Tabelle 4).

**Wissenschaftsdisziplinen**

Der FWF behandelt alle Forscherinnen und Forscher nach den gleichen Grundsätzen ohne Bevorzugung oder Benachteiligung einzelner Wissenschaftsdisziplinen. Jedes Jahr wird der Wettbewerb um die Vergabebudgets des FWF gleichsam neu eröffnet. Nichtsdestoweniger zeigen sich auf höher aggregierter Ebene die Strukturen über die Jahre hinweg vergleichsweise stabil. Grob gesprochen kann man drei Bereiche beschreiben:

- Life Sciences, bestehend aus Humanmedizin, Veterinärmedizin und Biologie;
- Naturwissenschaft und Technik, bestehend aus Naturwissenschaften (ohne Biologie),

**Angefragte und erhaltene Gutachten 2009–2011** Tab. 3

	2009	2010	2011
angefragt	10.337	11.887	14.118
erhalten	4.205	4.606	4.902

**Durchschnittliche Bearbeitungsdauer in Monaten 2010–2011** Tab. 4

	Einzelprojekte	Internationale Mobilität *	Gesamtdurchschnitt
2010	4,5	4,0	4,4
2011	4,7	3,9	4,5

\* Schrödinger-, Meisner Programm

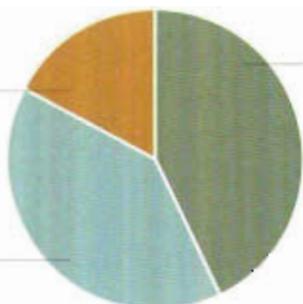
**Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Gesamtbetrachtung aller FWF-Programme)**

Abb. 4

**2011**

Geistes- und Sozialwissenschaften  
33,2 Mio. €  
17,0 %

Naturwissenschaft und Technik  
78,2 Mio. €  
40,1 %

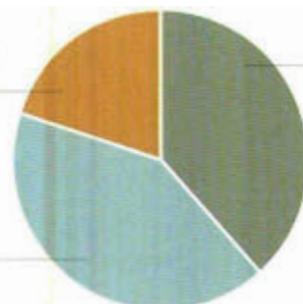


Life Sciences  
83,7 Mio. €  
42,9 %

**Ø 2006–2010**

Geistes- und Sozialwissenschaften  
32,3 Mio. €  
19,9 %

Naturwissenschaft und Technik  
67,6 Mio. €  
41,7 %



Life Sciences  
62,1 Mio. €  
38,3 %

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Entwicklung der Förderungstätigkeit**

Land- und Forstwirtschaft (ohne Veterinärmedizin) sowie Technische Wissenschaften;

- Geistes- und Sozialwissenschaften.

Für das Berichtsjahr 2011 stellt sich die Situation wie folgt dar (siehe Abbildung 4): Bezogen auf die Gesamtbewilligungssumme von 195,2 Mio. € flossen 83,7 Mio. € in den Bereich der Life Sciences, 78,2 Mio. € in den Bereich Naturwissenschaft und Technik sowie 33,2 Mio. € in den Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften.

In Prozenten ergibt dies folgendes Bild:

- Life Sciences 2011 – 42,9 % (Durchschnittswert 2006–2010: 38,3 %);
- Naturwissenschaft und Technik 2011 – 40,1 % (Durchschnittswert 2006–2010: 41,7 %)
- Geistes- und Sozialwissenschaften 2011 – 17,0 % (Durchschnittswert 2006–2010: 19,9 %).

Die Zuteilung der bewilligten Projekte zu den einzelnen Wissenschaftsdisziplinen erfolgt dabei bereits in der Phase der Antragstellung durch die jeweilige Projektleiterin bzw. den jeweiligen Projektleiter nach der Systematik der Statistik Austria.

Eine detaillierte Darstellung findet sich im Anhang auf S. 75 und 76 in den Tabellen 26–28.

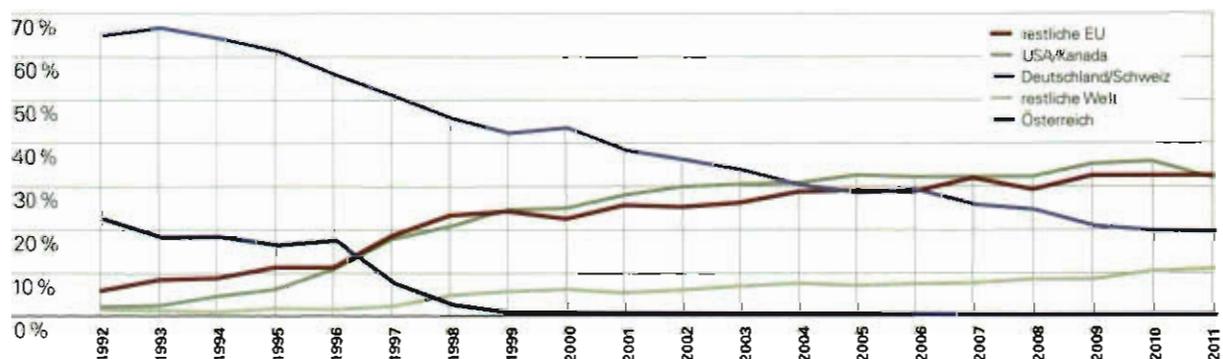
Gutachten 2011 nach Ländern/Regionen

Tab. 5

Argentinien	8	Neuseeland	27
Australien	144	Niederlande	189
Belgien	76	Norwegen	35
Brasilien	15	Peru	2
Bulgarien	2	Polen	32
Chile	3	Portugal	13
China	41	Rep. Korea	16
China (Hongkong)	8	Rumänien	5
Costa Rica	1	Russland	11
Dänemark	44	Saudi-Arabien	2
Deutschland	784	Schweden	80
Estland	2	Schweiz	148
Finnland	55	Singapur	27
Frankreich	257	Slowakei	4
Griechenland	24	Slowenien	9
Großbritannien	522	Spanien	102
Indien	22	Südafrika	8
Iran	1	Taiwan	7
Irland	31	Thailand	4
Island	4	Tschechien	20
Israel	64	Türkei	8
Italien	181	Ungarn	9
Japan	82	Uruguay	1
Kanada	174	USA	1.468
Kroatien	2	Venezuela	2
Kuba	2	Weißrussland	1
Lettland	2	keine Angabe	109
Libanon	1	<b>Gesamt</b>	<b>4.902</b>
Litauen	3	Frauen	953
Luxemburg	1	Männer	3.878
Mexiko	7	Nicht erfasst	71

Prozentanteil der Gutachten nach Regionen 1992–2011

Abb. 5



ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Entwicklung der Förderungstätigkeit**

Forschungsförderung im Überblick: Anzahl der Förderungen

Tab. 6

Förderungsprogramm	Anträge entschieden <sup>1)</sup>		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in % <sup>2)</sup>	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
<b>Einzelprojekte</b>	<b>1.086</b>	<b>995</b>	<b>341</b>	<b>310</b>	<b>31,4</b>	<b>31,2</b>
Frauen/Männer	285/801	232/763	83/258	62/248	29,1/32,2	26,7/32,5
<b>Internationale Programme</b>	<b>286</b>	<b>229</b>	<b>79</b>	<b>92</b>	<b>27,6</b>	<b>40,2</b>
Frauen/Männer	49/237	51/178	9/70	24/68	18,4/29,5	47,1/38,2
<b>Spezialforschungsbereiche (SFBs) <sup>3)</sup></b>	<b>27</b>	<b>50</b>	<b>23</b>	<b>39</b>	<b>7,7</b>	<b>36,4</b>
Frauen/Männer	10/17	11/39	10/13	9/30	0,0/9,1	100,0/30,0
<b>SFBs Verlängerungen <sup>3)</sup></b>	<b>34</b>	<b>31</b>	<b>30</b>	<b>7</b>	<b>88,2</b>	<b>22,6</b>
Frauen/Männer	1/33	2/29	1/29	1/6	100,0/87,9	50,0/20,7
<b>Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs) <sup>3)</sup></b>	<b>36</b>	<b>18</b>	<b>22</b>	<b>10</b>	<b>9,5</b>	<b>8,3</b>
Frauen/Männer	6/30	3/15	4/18	1/9	0,0/12,5	0,0/10,0
<b>NFNs Verlängerungen <sup>3)</sup></b>	<b>36</b>	<b>7</b>	<b>26</b>	<b>0</b>	<b>72,2</b>	<b>0,0</b>
Frauen/Männer	4/32	2/5	3/23	0/0	75,0/71,9	0,0/0,0
<b>START-Programm</b>	<b>57</b>	<b>45</b>	<b>8</b>	<b>6</b>	<b>14,0</b>	<b>13,3</b>
Frauen/Männer	11/46	11/34	1/7	3/3	9,1/15,2	27,3/8,8
<b>START-Programm Verlängerungen</b>	<b>7</b>	<b>-</b>	<b>7</b>	<b>-</b>	<b>100,0</b>	<b>-</b>
Frauen/Männer	2/5	-/-	2/5	-/-	100,0/100,0	-/-
<b>Wittgenstein-Preis</b>	<b>18</b>	<b>22</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>11,1</b>	<b>4,5</b>
Frauen/Männer	5/13	3/19	0/2	0/1	0,0/15,4	0,0/5,3
<b>Doktoratskollegs (DKs) <sup>3)</sup></b>	<b>7</b>	<b>6</b>	<b>4</b>	<b>5</b>	<b>23,5</b>	<b>29,4</b>
Frauen/Männer	0/7	0/6	0/4	0/5	0,0/25,0	0,0/31,3
<b>DKs Verlängerungen <sup>3)</sup></b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>5</b>	<b>5</b>	<b>100,0</b>	<b>71,4</b>
Frauen/Männer	1/4	2/5	1/4	2/3	100,0/100,0	100,0/60,0
<b>Schrödinger-Programm</b>	<b>144</b>	<b>129</b>	<b>69</b>	<b>56</b>	<b>47,9</b>	<b>43,4</b>
Frauen/Männer	54/90	42/87	23/46	19/37	42,6/51,1	45,2/42,5
<b>Meitner-Programm</b>	<b>104</b>	<b>76</b>	<b>38</b>	<b>29</b>	<b>36,5</b>	<b>38,2</b>
Frauen/Männer	36/68	27/49	14/24	11/18	38,9/35,3	40,7/36,7
<b>Firnberg-Programm</b>	<b>49</b>	<b>50</b>	<b>16</b>	<b>13</b>	<b>32,7</b>	<b>26,0</b>
Frauen/Männer	49/-	50/-	16/-	13/-	32,7/-	26,0/-
<b>Richter-Programm</b>	<b>45</b>	<b>40</b>	<b>11</b>	<b>15</b>	<b>24,4</b>	<b>37,5</b>
Frauen/Männer	45/-	40/-	11/-	15/-	24,4/-	37,5/-
<b>Translational-Research-Programm (TRP) <sup>4)</sup></b>	<b>52</b>	<b>166</b>	<b>15</b>	<b>31</b>	<b>28,8</b>	<b>18,7</b>
Frauen/Männer	13/39	37/129	4/11	5/26	30,8/28,2	13,5/20,2
<b>Klinische Forschung (KLIF)</b>	<b>183</b>	<b>-</b>	<b>15</b>	<b>-</b>	<b>8,2</b>	<b>-</b>
Frauen/Männer	53/130	-/-	2/13	-/-	3,8/10,0	-/-
<b>Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)</b>	<b>49</b>	<b>48</b>	<b>6</b>	<b>7</b>	<b>12,2</b>	<b>14,6</b>
Frauen/Männer	17/32	19/29	2/4	0/7	11,8/12,5	0,0/24,1
<b>Gesamt</b>	<b>2.225</b>	<b>2.037<sup>5)</sup></b>	<b>717</b>	<b>691<sup>5)</sup></b>	<b>30,6</b>	<b>32,3<sup>5)</sup></b>
Frauen/Männer	641/1.584	579/1.458	186/531	193/498	27,2/32,0	32,3/32,3
<b>Konzeptträge für SFBs</b>	<b>13</b>	<b>11</b>	<b>1</b>	<b>4</b>		
Frauen/Männer	2/11	1/10	0/1	1/3		
<b>Konzeptträge für NFNs</b>	<b>21</b>	<b>12</b>	<b>3</b>	<b>2</b>		
Frauen/Männer	5/16	2/10	0/3	0/2		
<b>Konzeptträge für DKs</b>	<b>17</b>	<b>17</b>	<b>7</b>	<b>6</b>		
Frauen/Männer	1/16	1/16	0/7	0/6		

1) Entschlossene Anträge sind vom FWF-Kuratorium behandelte (Neu-)Anträge.

2) Die Bewilligungsquote bei den Schwerpunkt- und Doktoratsprogrammen errechnet sich aus bewilligten Vollanträgen zu Konzeptanträgen.

3) Zweistufiges Verfahren; die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Vollanträgen bzw. Teilprojekten von Vollanträgen (2. Stufe).

4) Das Programm wurde finanziert aus Mitteln des BMBWF.

5) Inklusive Publikationsförderungen; inklusive Translational Brainpower

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Entwicklung der Förderungstätigkeit**

Forschungsförderung im Überblick (Mio. €)

Tab. 7

Förderungsprogramm	Anträge entschieden <sup>1)</sup>		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in % <sup>2)</sup>		Gesamtbewilligungssumme <sup>3)</sup>	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
<b>Einzelprojekte</b>	<b>299,6</b>	<b>278,9</b>	<b>87,9</b>	<b>81,8</b>	<b>29,3</b>	<b>29,3</b>	<b>88,7</b>	<b>83,0</b>
Frauen/Männer	81,2/218,4	65,2/213,7	21,6/66,3	16,8/65,0	26,6/30,4	25,7/30,4	21,7/67,0	17,0/65,9
<b>Internationale Programme</b>	<b>62,8</b>	<b>48,6</b>	<b>14,6</b>	<b>14,5</b>	<b>23,3</b>	<b>29,9</b>	<b>15,1</b>	<b>14,9</b>
Frauen/Männer	10,6/52,2	10,6/38,1	1,7/12,9	3,4/11,1	16,2/24,7	32,1/29,2	1,8/13,3	3,4/11,5
<b>Spezialforschungsbereiche (SFBs) <sup>4)</sup></b>	<b>9,6</b>	<b>19,6</b>	<b>7,8</b>	<b>14,8</b>	<b>15,7</b>	<b>28,0</b>	<b>8,3</b>	<b>15,0</b>
Frauen/Männer	3,7/5,9	4,3/15,3	3,5/4,3	3,5/11,3	52,7/10,0	50,0/24,7	3,5/4,7	3,5/11,4
<b>SFBs Verlängerungen <sup>4)</sup></b>	<b>10,7</b>	<b>9,9</b>	<b>9,3</b>	<b>3,8</b>	<b>87,2</b>	<b>38,3</b>	<b>9,3</b>	<b>3,8</b>
Frauen/Männer	0,4/10,3	0,8/9,0	0,4/9,0	0,4/3,3	99,2/86,8	52,2/37,0	0,4/9,0	0,4/3,3
<b>Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs) <sup>4)</sup></b>	<b>11,8</b>	<b>7,3</b>	<b>7,0</b>	<b>3,7</b>	<b>10,8</b>	<b>10,6</b>	<b>7,3</b>	<b>4,3</b>
Frauen/Männer	2,1/9,8	1,2/6,1	1,3/5,7	0,2/3,6	8,6/11,4	3,2/11,9	1,3/6,0	0,2/4,0
<b>NFNs Verlängerungen <sup>4)</sup></b>	<b>10,4</b>	<b>2,5</b>	<b>7,3</b>	<b>0,0</b>	<b>69,6</b>	<b>0,0</b>	<b>7,3</b>	<b>0,0</b>
Frauen/Männer	1,4/9,1	0,6/1,8	1,1/6,2	0,0/0,0	81,3/67,8	0,0/0,0	1,1/6,2	0,0/0,0
<b>START-Programm</b>	<b>60,8</b>	<b>46,6</b>	<b>4,7</b>	<b>3,6</b>	<b>7,8</b>	<b>7,7</b>	<b>4,8</b>	<b>3,6</b>
Frauen/Männer	12,0/48,7	10,8/35,8	0,5/4,3	1,7/1,9	3,8/8,7	15,6/5,3	0,5/4,3	1,7/1,9
<b>START-Programm Verlängerungen</b>	<b>3,8</b>	<b>-</b>	<b>3,8</b>	<b>-</b>	<b>100,0</b>	<b>-</b>	<b>3,8</b>	<b>-</b>
Frauen/Männer	1,0/2,7	-/-	1,0/2,7	-/-	100,0/100,0	-/-	1,0/2,7	-/-
<b>Wittgenstein-Preis</b>	<b>27,3</b>	<b>33,0</b>	<b>3,0</b>	<b>1,5</b>	<b>11,0</b>	<b>4,5</b>	<b>3,0</b>	<b>1,5</b>
Frauen/Männer	7,5/19,8	4,5/28,5	0,0/3,0	0,0/1,5	0,0/15,2	0,0/5,3	0,0/3,0	0,0/1,5
<b>Doktoratskollegs (DKs) <sup>4)</sup></b>	<b>17,5</b>	<b>12,3</b>	<b>8,4</b>	<b>7,2</b>	<b>18,0</b>	<b>16,6</b>	<b>9,4</b>	<b>8,2</b>
Frauen/Männer	0,0/17,5	0,0/12,3	0,0/8,4	0,0/7,2	0,0/19,2	0,0/18,0	0,0/9,3	0,1/8,1
<b>DKs Verlängerungen <sup>4)</sup></b>	<b>12,7</b>	<b>14,9</b>	<b>10,5</b>	<b>8,9</b>	<b>82,7</b>	<b>60,0</b>	<b>10,5</b>	<b>8,9</b>
Frauen/Männer	4,6/8,1	5,6/9,3	3,6/6,8	3,9/5,0	79,3/84,6	69,3/54,3	3,6/6,8	3,9/5,0
<b>Schrödinger-Programm</b>	<b>14,0</b>	<b>11,7</b>	<b>6,8</b>	<b>5,4</b>	<b>48,3</b>	<b>45,7</b>	<b>7,1</b>	<b>5,6</b>
Frauen/Männer	5,3/8,8	3,7/8,1	2,2/4,6	1,7/3,7	40,9/52,7	46,6/45,4	2,3/4,8	1,8/3,8
<b>Meitner-Programm</b>	<b>12,4</b>	<b>8,7</b>	<b>4,5</b>	<b>3,5</b>	<b>36,0</b>	<b>39,5</b>	<b>5,1</b>	<b>3,9</b>
Frauen/Männer	4,4/8,1	3,1/5,6	1,7/2,8	1,3/2,1	39,3/34,2	42,1/38,1	1,9/3,1	1,5/2,4
<b>Firnberg-Programm</b>	<b>10,1</b>	<b>10,1</b>	<b>3,3</b>	<b>2,6</b>	<b>32,7</b>	<b>26,1</b>	<b>3,4</b>	<b>2,7</b>
Frauen/Männer	10,1/-	10,1/-	3,3/-	2,6/-	32,7/-	26,1/-	3,4/-	2,7/-
<b>Richter-Programm</b>	<b>12,2</b>	<b>11,2</b>	<b>2,7</b>	<b>3,9</b>	<b>22,3</b>	<b>34,4</b>	<b>3,5</b>	<b>4,5</b>
Frauen/Männer	12,2/-	11,2/-	2,7/-	3,9/-	22,3/-	34,4/-	3,5/-	4,5/-
<b>Translational-Research-Programm (TRP) <sup>5)</sup></b>	<b>17,2</b>	<b>53,7</b>	<b>4,1</b>	<b>8,3</b>	<b>24,1</b>	<b>15,4</b>	<b>4,2</b>	<b>8,4</b>
Frauen/Männer	4,0/13,2	12,7/41,0	1,1/3,0	1,4/6,9	27,5/23,0	11,3/16,7	1,1/3,1	1,4/6,9
<b>Klinische Forschung (KLIF)</b>	<b>38,6</b>	<b>-</b>	<b>3,0</b>	<b>-</b>	<b>7,8</b>	<b>-</b>	<b>3,0</b>	<b>-</b>
Frauen/Männer	11,9/26,7	-/-	0,6/2,4	-/-	5,2/8,9	-/-	0,6/2,4	-/-
<b>Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)</b>	<b>14,6</b>	<b>12,2</b>	<b>1,6</b>	<b>1,7</b>	<b>11,2</b>	<b>14,2</b>	<b>1,6</b>	<b>1,7</b>
Frauen/Männer	5,5/9,1	4,8/7,4	0,6/1,0	0,0/1,7	11,6/10,9	0,0/23,4	0,6/1,0	0,0/1,7
<b>Gesamt</b>	<b>646,1</b>	<b>587,0<sup>6)</sup></b>	<b>190,4</b>	<b>166,9<sup>6)</sup></b>	<b>24,8</b>	<b>24,6<sup>6)</sup></b>	<b>195,2</b>	<b>171,8<sup>6)</sup></b>
Frauen/Männer	177,8/468,3	150,5/436,5	47,0/143,4	41,1/125,8	23,9/25,1	25,5/24,3	48,5/146,7	42,7/129,1

<b>Konzeptanträge für SFBs</b>	<b>50,0</b>	<b>52,9</b>	<b>5,8</b>	<b>19,2</b>
Frauen/Männer	6,7/43,4	7,0/45,9	0,0/5,8	7,0/12,2
<b>Konzeptanträge für NFNs</b>	<b>65,2</b>	<b>35,5</b>	<b>10,9</b>	<b>6,1</b>
Frauen/Männer	15,0/50,1	5,6/29,9	0,0/10,9	0,0/6,1
<b>Konzeptanträge für DKs</b>	<b>46,5</b>	<b>43,7</b>	<b>18,2</b>	<b>12,3</b>
Frauen/Männer	2,8/43,7	3,3/40,3	0,0/18,2	0,0/12,3

1) Entschiedene Anträge sind vom FWF-Kuratorium behandelte (Neu-)Anträge

2) Die Bewilligungsquote bei den Schwerpunkt- und Doktoratsprogrammen errechnet sich aus bewilligten Vollerträgen zu Konzeptanträgen. Die übrigen Bewilligungsquoten errechnen sich aus bewilligten Neuanträgen zu entschiedenen Anträgen

3) Inklusive ergänzenden Bewilligungen zu bereits einmal genehmigten Forschungsvorhaben

4) Zweistufiges Verfahren; die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Vollerträgen bzw. Teilprojekten von Vollerträgen (2. Stufe)

5) Das Programm wurde finanziert aus Mitteln des BMVIT

6) Inklusive Beauftragungen (laufend); inklusive Publikationsförderungen; inklusive Translational Brainpower

## Internationaler Kontext

**Die Stärkung der internationalen Sichtbarkeit Österreichs als Wissenschaftsstandort bildet eine wesentliche Leitlinie für die Aktivitäten des FWF im internationalen Kontext.**

Spitzenforschung findet zunehmend in einem weltweit gespannten Netzwerk statt, in dem internationaler Wettbewerb sowie internationale Kooperationen in gleichem Maße relevant sind. Neben herausragenden Persönlichkeiten und ausgewiesenen, international sichtbaren Forschungsstätten bilden komplementäre Rahmenbedingungen nationaler Finanzierungsinstrumente eine wesentliche Grundlage zur Stärkung der internationalen Einbindung in diese Netzwerke.

In diesem Zusammenhang spielen die sich dynamisch entwickelnden, globalen Wissenschaftsräume eine wichtige Rolle; der Stellenwert Europas stellt in diesem Zusammenhang für den FWF einen speziellen Fokus dar, nicht zuletzt um die Integration der Finanzierung von Grundlagenforschung im europäischen Forschungsraum voranzutreiben. Der FWF engagiert sich aktiv im internationalen Kontext und setzt gezielte Maßnahmen zur Unterstützung der Internationalisierung der österreichischen Wissenschaften.

Generell ist die internationale Einbindung im Rahmen von FWF-Projekten nicht allein auf spezifische internationale Programme beschränkt, sondern findet in Form individueller Kooperationen in den FWF-Programmen ihren Niederschlag. Etwas mehr als die Hälfte aller laufenden FWF-Projekte werden in Zusammenarbeit mit ausländischen Partnerinnen und Partnern durchgeführt. Etwa ein Viertel aller Kooperationspartner kommen aus Deutschland, 18 % aus den USA, gefolgt von

Großbritannien (8 %), Frankreich (7 %), sowie der Schweiz und Italien (jeweils 5 %). Ungefähr 8 % der Kooperationen erfolgen mit osteuropäischen Partnern, 4 % mit Partnern aus dem asiatischen Raum.

In den vergangenen Jahren hat sich der Finanzierungsrahmen des FWF für internationale Kooperationsprojekte sehr dynamisch entwickelt. 2010 betrug der Forschungsbeitrag 15,9 Mio. €, 2011 stand mit 15,2 Mio. € im Zeichen einer Konsolidierung auf hohem Niveau (siehe auch Anhang, S.77).

Das herausragende Ereignis im Jahr 2011 war die Gründung von Science Europe als neue Dachorganisation der europäischen Forschungsförderungs- und Forschungsträgerorganisationen mit Sitz in Brüssel. Der Wissenschaftsfonds ist mit Präsident Christoph Kratky im Governing Board von Science Europe vertreten und hat sich in der Gründungsphase von Science Europe durch die Entsendung eines FWF-Mitarbeiters für die Dauer von neun Monaten stark engagiert, um zu einem möglichst raschen Aufbau effektiver Organisationsstrukturen beizutragen. Ziel von Science Europe ist, gemeinsame Positionen zu europäischen und internationalen forschungspolitischen Themen zu entwickeln, die Interaktionen mit Akteuren auf europäischer wie auch auf globaler Ebene zu fördern, die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsorganisationen (etwa in Hinblick auf den Ausbau transnationaler Förderungsmöglichkeiten, die Entwicklung einer gemeinsamen Policy zu Themen wie Open Access, Forschungsinfrastrukturen etc.) zu intensivieren sowie der Scientific Community – repräsentiert durch sechs Scientific Committees – als Sprachrohr in Europa zu dienen. Der FWF bringt seine Expertise in



**Spitzenforschung findet zunehmend in einem weltweit gespannten Netzwerk statt, in dem internationaler Wettbewerb sowie internationale Kooperationen in gleichem Maße relevant sind.**

ausgewählten Bereichen der (zukünftigen) Science-Europe-Agenda ein.

**EUROHORCs:** Mit der Gründung von Science Europe haben die European Heads of Research Councils (EUROHORCs) den Beschluss gefasst, EUROHORCs aufzulösen und ihre Expertise und Erfahrungen zukünftig dem Aufbau von Science Europe zu widmen. Dieser Beschluss wurde im Kreis der Mitglieder aus 24 europäischen Staaten gefasst.

**ESF (European Science Foundation):** Für die ESF stellt die Gründung von Science Europe ebenfalls eine wichtige Zäsur dar. Der Wissenschaftsfonds bleibt Mitglied der ESF, um laufende ESF-Aktivitäten, die der Scientific Community unmittelbar zugutekommen, sicherzustellen, allerdings wird sich der Fokus des FWF zu Science Europe verschieben.

**ERC (European Research Council):** Mit der Gründung des ERC im Jahr 2008 wurde eine neue Ära in der Förderung von Grundlagenforschung auf europäischer Ebene eingeleitet. Wie bereits in den vergangenen Jahren brachte die Ausschreibungsrunde 2011 mit 13 „Starting Grants“ und sieben „Advanced Grants“ ein aus österreichischer Sicht sehr positives Ergebnis. Fünf Starting Grantees waren bereits zuvor im START-Programm des FWF erfolgreich – ein Beleg für die Sinnhaftigkeit, einen START-Antrag mit einer Einreichung beim ERC zu verbinden. Der FWF stellt im Programmkomitee des ERC einen der nationalen Experten.

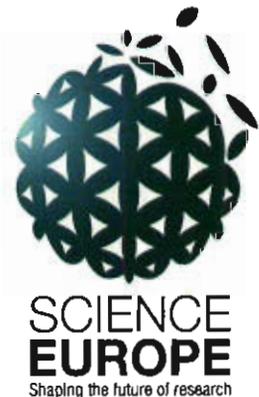
**ERA-Net:** Der FWF hat 2011 sein Engagement im Bereich der ERA-Nets, einer Initiative der Europäischen Kommission mit dem Ziel einer verbesserten Koordinierung der nationalen Forschungs- und Finanzierungsaktivitäten, fortgesetzt. Als zwei neue Initiativen in diesem Bereich sind die Beteiligung an ERA-CAPS (Pflanzenwissenschaften) und

M-ERA (Materialwissenschaften) zu nennen (siehe auch Anhang, S. 77).

**EU Joint Programming:** Joint Programming bezeichnet eine Initiative der Europäischen Kommission zur gemeinsamen Bewältigung der großen europäischen und globalen Herausforderungen („Grand Challenges“). Der FWF ist in die österreichischen Aktivitäten unter der Federführung von BMWF und BMVIT eingebunden und erstellte Potenzialanalysen für die bislang ausgewählten Themengebiete. Auf europäischer Ebene unterstützte der FWF die Erstellung der administrativen Rahmenbedingungen für Joint-Programming-Initiativen.

**Multilaterale Aktivitäten:** Unter multilaterale Projektförderung fallen alle im Rahmen transnationaler, zumeist thematischer Ausschreibungen geförderten Projekte mit zumindest drei beteiligten Ländern. Charakteristikum ist die zentrale Einreichung und Begutachtung auf Basis der von den beteiligten Förderungsorganisationen gemeinsam ausgearbeiteten Rahmenbedingungen. Im Jahr 2011 beteiligte sich der FWF an sieben multilateralen Programmen im Rahmen von ERA-Net-Ausschreibungen.

**Bilaterale Aktivitäten:** Das im Rahmen der traditionell engen Zusammenarbeit der Förderungsorganisationen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz (DACH – DFG, FWF, SNF) initiierte „Lead-Agency-Verfahren“ wurde weiterentwickelt. Zu den bestehenden Vereinbarungen mit Partnerorganisationen in Deutschland, Frankreich, der Schweiz sowie Slowenien wurde ein Lead-Agency-Abkommen mit der National Research Foundation in Korea unterzeichnet. Zur Intensivierung der wissenschaftlichen Kooperation mit Indien wurde ein Abkommen mit dem Department of Science & Technology (DST) unterzeichnet. Die Kooperation zwischen dem FWF und dem China Scholarship Council (CSC) wurde im Berichtszeitraum fortgesetzt.



Das herausragende Ereignis 2011 im europäischen Förderungskontext war die Gründung von Science Europe.

## Open Access – Die freie Zirkulation der Erkenntnisse

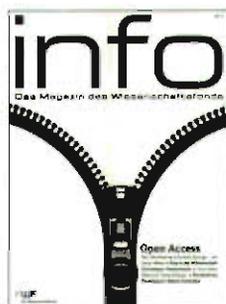
**Im Jahr 2003 hat sich der FWF mit der Unterzeichnung der „Berlin Declaration on Open Access to Knowledge in the Sciences and Humanities“ dazu verpflichtet, den freien Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen im Internet zu unterstützen.**

Gute Gründe für Open Access gab und gibt es für den FWF viele: Wissenschaftliche Erkenntnisse sind ein Gut, welches im Wesentlichen mit öffentlichen Mitteln finanziert wird. Daher sollten sie auch frei zugänglich sein. Daneben steigert Open Access die Sichtbarkeit der (Grundlagen-)Forschung, gibt der interessierten Öffentlichkeit Zugang bzw. Einblick zu dieser und fördert den Wissenstransfer in die Gesellschaft. Last but not least werden mit Open Access neue Formen der Wissensvernetzung generiert.

### **Open Access Policy des FWF**

Bis etwa 2009 konzentrierte sich die Unterstützung des FWF auf drei Felder:

- Über die Medienkanäle des FWF wurden den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Hintergrundinformationen über die Bedeutung und die bestehenden Möglichkeiten des Open Access zur Verfügung gestellt.
  - Eine seit 2004 schrittweise entwickelte Open Access Policy mündete 2006 in einem der weltweit ersten Mandate einer Förderungsorganisation. Sie verpflichtet alle Projektleiterinnen und Projektleiter sowie ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazu – wenn rechtlich möglich –, ihre Publikationen entweder durch Archivierung einer elektronischen Kopie in einem geeigneten Repository oder durch Publikation in einem Open-Access-Medium frei im Internet zugänglich zu machen.
  - Bereits seit 2004 übernimmt der FWF mit dem Programm „Referierte Publikationen“ die Kosten für Open Access bei referierten Publikationen bis drei Jahre nach Projektende.
- Seit 2009 hat der FWF seine Aktivitäten intensiviert, um das Bewusstsein für Open Access in allen Disziplinen zu verbessern:
- PubMed, die mit Abstand größte bibliographische Datenbank in den Life Sciences (ca. 21 Mio. Einträge), betreibt das Volltextarchiv PubMedCentral mit fast 2,2 Mio. frei zugänglichen referierten Zeitschriftenartikeln. Seit Anfang 2010 beteiligt sich der FWF über das Partnerrepository UKPubMedCentral an dieser Initiative. Im Jahr 2011 waren bereits über 2.300 referierte Publikationen aus FWF-Projekten in PubMed frei zugänglich.
  - Um das Prozedere der Kostenverrechnung bei referierten Publikationen zu vereinfachen, wurden 2011 mit den Großverlagen Elsevier, Wiley-Blackwell und BioMedCentral Vereinbarungen geschlossen, die eine Direktverrechnung zwischen den Verlagen und dem FWF ermöglichen.
  - In den Geistes- und Sozialwissenschaften, wo Buchpublikationen weiterhin eine große Rolle spielen, wurden ab Ende 2011 unter anderem die Finanzierungsoptionen für Open Access ausgeweitet.



Auch das info-Magazin des FWF berichtete 2011 ausführlich über Open Access.

- Über die Dachorganisationen der europäischen Förderungs- und Forschungsträgerorganisationen (EUROHORCS und ESF) beteiligte sich der FWF aktiv an der Formulierung einer gemeinsamen Politik. Aus einer Reihe von Empfehlungen sollen drei mit besonderem Nachdruck verfolgt werden:
    - Förderungen von Open-Access-Publikationen, die der FWF bereits seit 2004 eingeführt hat, werden als Standard für Förderungs- und Forschungsträgerinstitutionen in Europa empfohlen.
    - In Verhandlungen mit den Verlagen werden Bedingungen festgelegt, die mit der Finanzierung von Open Access verbunden sein sollen.
    - Mit einem gemeinsamen Programm auf europäischer Ebene soll hochwertigen Fachzeitschriften der Um- bzw. Einstieg in Open Access ermöglicht werden.
  - Die Forschungsstätten müssen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Mittel für die Publikationen in qualitätsgeprüften Open-Access-Medien zur Verfügung stellen.
  - Als sehr erfolgreich haben sich bisher fachdisziplinäre Repositorien erwiesen. Um Mehrfachanforderungen einzelner Repositorien einzelner Forschungsstätten zu vermeiden, sollten Forschungsstätten technische Lösungen realisieren, mit denen durch eine einmalige Archivierung eine Verknüpfung mit mehreren Repositorien ermöglicht wird.
  - Bibliotheken sollten, wie bereits in vielen angelsächsischen Ländern üblich, nicht nur als Bestandsverwalter, sondern verstärkt als Berater für Open Access und auch als Träger von Open-Access-Publikationen agieren.
  - Seit einiger Zeit etablieren sich kleinere und kleinste Universitätsverlage an den Universitäten. Aus FWF-Sicht wäre es sinnvoller, wenn sich Forschungsstätten zusammenschließen und eine an den angelsächsischen University Presses orientierte Initiative gründen würden.
- Die Wirkungen dieser Vorschläge werden nicht von heute auf morgen sichtbar und erfordern Investitionen in die Infrastruktur der Forschungsstätten. Auch das gilt es den Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern in der Forschungspolitik zu vermitteln.

### Perspektiven für Open Access

Aus Sicht des FWF kann das langfristige Ziel nur sein, das bisherige Publikationssystem so umzustellen, dass alle wissenschaftlichen Publikationen unter Einhaltung hoher Qualitätsstandards im Original frei im Internet zugänglich sind. Folgende Maßnahmen gilt es möglichst umzusetzen:

- Die österreichischen Forschungsstätten und Förderungsgeber sollten sich auf verbindliche Mindeststandards für ein Mandat zu Open Access einigen.
- Es braucht Ansprechpersonen an allen größeren Forschungsstätten, die über die vorhandenen inhaltlichen, technischen und juristischen Optionen des Open Access informieren können.



Die Open Access Policy des FWF war eine der weltweit ersten Mandate einer Förderungsorganisation.

@ weblink

Näheres zur Entwicklung von Open Access beim FWF:  
[www.fwf.ac.at/de/public\\_relations/oai/zur-aktuellen-entwicklung-von-open-access.html](http://www.fwf.ac.at/de/public_relations/oai/zur-aktuellen-entwicklung-von-open-access.html)

Näheres zu den Open-Access-Aktivitäten des FWF 2011 findet sich bei den Publikationsförderungen, S. 70/71.

## FWF als Partnerorganisation und Dienstleister

**Der FWF wendet sein Know-how nicht nur bei der Evaluierung und Förderung von Projekten der eigenen Programme an, sondern bietet es auch nach außen an. In diesem Sinne versteht sich der FWF im Wissenschafts- und Innovationssystem auch als Partnerorganisation und Dienstleister und hat ein entsprechendes Portfolio an Angeboten entwickelt.**



**Der FWF bietet als Partnerorganisation wie als Dienstleister seine Expertise und sein Know-how an.**

@ weblink

Dienstleistungsangebot  
des FWF  
[www.fwf.ac.at/de/  
dienstleistungen/index.html](http://www.fwf.ac.at/de/dienstleistungen/index.html)

Im Kern geht es darum, die zentrale Kompetenz des FWF – die Durchführung unabhängiger, internationaler Peer-Review-Verfahren – externen Einrichtungen, wie z. B. Universitäten, anzubieten. Hier reicht das Leistungsangebot des FWF von der Auswahl wissenschaftlicher Expertinnen und Experten für Begutachtungen, der Evaluierung von Personen, Projekten und Programmen bis zur Übernahme des kompletten Programm-Managements. Tritt der FWF als Dienstleister auf, so sind die zentralen Qualitätskriterien wie Internationalität, Transparenz und Fairness in gleicher Weise zu wahren, wie sie im Rahmen der Förderungstätigkeit beim FWF Usus sind.

Im Jahr 2011 unterstützte der FWF als Partnerorganisation mit seiner Expertise in Wissenschaft und Evaluierung andere Einrichtungen, etwa durch Erhebungen,

gemeinsame Studien und Politikberatung, bzw. kooperierte mit anderen Förderungsorganisationen bei der Konzeption und Abwicklung von komplexen Programmen.

Die vom FWF erbrachten Dienstleistungen werden grundsätzlich zum Selbstkostenpreis angeboten, schließen also keine Gewinnspanne mit ein. Die Berechnung orientiert sich an der Größe des Auftrages sowie am damit verbundenen Aufwand. Berechnungsgrundlage ist ein Stundensatz, der auf Basis einer aktuellen Vollkostenrechnung ermittelt wird. Zur Sicherstellung der Zufriedenheit bei Partnern und Kunden als auch zur Wahrung der Autonomie sowie der Qualitätsstandards des FWF wurden Voraussetzungen definiert, die für die Übernahme eines Auftrages bzw. einer Partnerschaft durch den FWF gegeben sein müssen. Diese Voraussetzungen sind gemeinsam mit dem Leistungskatalog auf der Website des FWF verfügbar.

## Mäzenatentum für die Forschung – der FWF betritt Neuland

In vielen Ländern wird die Forschung in erheblichem Maße durch Mäzeninnen und Mäzene gefördert. Insbesondere im anglo-amerikanischen Raum wird auf diesem Weg ein substantieller Anteil der Forschungsfinanzierung generiert. Auch in Deutschland und der Schweiz gibt es eine große Anzahl gemeinnütziger Stiftungen, die der Förderung der Wissenschaft verpflichtet sind. Einige Einzelfälle in Österreich – insbesondere die 10-Mio.-€-Spende von Peter Bertalanffy für das IST Austria – machen Mut, es auch in Österreich systematisch zu versuchen.

Es ist nicht nur der Vergleich mit dem Ausland, der den FWF dazu veranlasst, hier Neuland zu betreten. Als die zentrale Finanzierungsagentur für die Grundlagenforschung in Österreich sieht sich der FWF auch in der Verantwortung, neben den Bundeszuwendungen alternative Finanzquellen ausfindig zu machen.

Darüber hinaus kann der FWF Mäzeninnen und Mäzenen sowohl mit seinem international anerkannten Begutachtungssystem als auch mit weitreichenden Wahlmöglichkeiten für den Spendeneinsatz ein Alleinstellungsmerkmal anbieten. So können Mäzeninnen bzw. Mäzene Geldmittel gezielt für Projekte in speziellen Wissenschaftsgebieten und Themenfeldern oder für Forschungspersönlichkeiten mit speziellem Profil (jung – arriviert, Gender, Nationalität) zur Verfügung stellen.

Als Startschuss wurde im Jahre 2011 die Initiative „Mäzenatentum für die Forschung – à la carte über den FWF“ ins Leben gerufen.

Im ersten Schritt wurden

- umfangreiche Recherchen über Mäzenatentum im In- und Ausland sowie über Motive und Erwartungshaltungen von Mäzeninnen und Mäzenen angestellt,
- Kontakte zu Kooperationspartnern wie dem Verband der Österreichischen Privatstiftungen, der Industriellenvereinigung, dem Fundraising Verband Austria, dem Wissenschaftsministerium, dem Rat für Forschung und Technologieentwicklung sowie anderen Organisationen hergestellt,
- Lobbying-Aktivitäten zur Verbesserung der – insbesondere steuerlichen – Rahmenbedingungen für das Mäzenatentum eingeleitet
- sowie vor allem potenzielle Mäzeninnen und Mäzene identifiziert und persönliche Kontakte zu ihnen hergestellt.

Aufgrund dieser Vorarbeiten kann der FWF potenziellen Mäzeninnen und Mäzenen eine umfangreiche Palette an Dienstleistungen anbieten:

- Abwicklung und Kontrolle von geförderten Projekten
- Öffentlichkeitsarbeit
- Ausschreibungen bzw. Preisvergaben im Auftrag der Mäzenin bzw. des Mäzens samt begleitender Evaluierung
- Inhaltliche Betreuung von speziellen, gemeinnützigen Stiftungen für die Forschung

Es wäre verfrüht, nach dieser Anlaufphase bereits über erste konkrete Erfolge berichten zu können. Der FWF hofft, dies in nächsten Jahresberichten nachholen zu können.



Gerhard Kratky, ehemaliger FWF-Geschäftsführer, leitet die Initiative „Mäzenatentum für die Forschung“ im Rahmen eines Konsulentenvertrags.

## Ein Jahr auf der Sonnenseite

**An das ereignisreiche Jahr 2010 knüpfte das Jahr 2011 nahtlos an. Mit dem bislang gelungensten FWF-Sommerfest und einer Fortsetzung der Erfolgsfahrt der MS Wissenschaft gelang es erneut, den Wissenschaftsfonds als wichtigen Akteur in der Wissenschaftskommunikationsszene zu positionieren.**

Die Förderungsmaschine FWF lief im Jahr 2011 zu einer neuen Höchstform auf und dieser Umstand spiegelte sich auch in der Kommunikationsarbeit wider. Man kann von Zufall sprechen oder es aber als Sinnbild deuten: Das FWF-Sommerfest fand bei perfektem Wetter am 21. Juni 2011 in der Parkanlage des Palais Clam-Gallas statt; und: der Wissenschaftsfonds war nicht nur an diesem Abend auf der Sonnenseite unterwegs – dieses Motto lässt sich auf den gesamten Berichtszeitraum anwenden. Mehr als 450 Gäste wurden im prächtigen Park des Institut Français im 9. Wiener Gemeindebezirk willkommen geheißen und der längste Tag des Jahres wurde zu einem ausgedehnten, fröhlichen Gartenfest zu Ehren der diesjährigen Wittgenstein-Preisträger und der neu in das START-Programm aufgenommenen, aufstrebenden Topforscherinnen und -forscher. Für Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle war das FWF-Sommerfest das erste große Zusammentreffen mit den höchstdekorierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Jahres 2011.

Im Bereich der partizipativen Wissenschaftskommunikation wurde im Jahr 2011 die erfolgreiche Kooperation mit „Wissenschaft im Dialog“ (WID) im Rahmen des Projekts **MS Wissenschaft** fortgesetzt. Mit Unterstützung durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung sowie der Medizi-

nischen Universität Wien wurde das „Schwimmende Science Center“ des WID, die MS Wissenschaft, in der Zeit vom 24. Juni 2011 bis 4. Juli 2011 nach Österreich geholt. Rund 8.000 Besucherinnen und Besucher in Wien, Krems und Linz konnten an Bord willkommen geheißen werden. Die MS Wissenschaft ist ein fast 110 Meter langes Frachtschiff, das für die Dauer von sechs Monaten zu einem monothematischen Science Center umgebaut wird. Im Jahr 2011 ging die MS Wissenschaft mit über 30 interaktiven Exhibits zum Thema „Gesundheitsforschung“ auf große Fahrt, machte in 35 an deutschen und österreichischen Wasserstraßen gelegenen Städten fest und legte dabei rund 3.640 Kilometer zurück. Mit ihrem „Bauch voll Wissen“ ist die MS Wissenschaft neben einer faszinierenden Ausstellung eine perfekte Drehscheibe für die unterschiedlichsten Formate der Wissenschaftskommunikation. Österreichische Topforschung war mittels zweier Exhibits an Bord vertreten. Das eine Exhibit – kuratiert von Christine Mannhalter in ihrer Funktion als Professorin für Molekulare Diagnostik in der klinischen Chemie an der Medizinischen Universität Wien – thematisierte die schwierige Balance zwischen Über- und Unterfunktion von Blutplättchen bei Wundverschluss bzw. Thrombosebildung. Das zweite Exponat – kuratiert von Siegfried Trattnig, medizinisch-wissenschaftlicher Leiter des Exzellenzzentrums Hochfeld-MR der Medizinischen Universität Wien – beschrieb neue Möglichkeiten der Bildgebung mittels Hochfeld-Magnetresonanztomographie und welchen Beitrag diese neue Diagnosequalität für die präventive Behandlung wirbelsäuleninduzierter Rückenprobleme leisten kann. Mit rund 8.000 Gästen – bei kürzerem Aufenthalt und weniger Schultagen – wurde die MS



Der FWF war nicht nur beim Sommerfest auf der Sonnenseite unterwegs.

Wissenschaft zwar heuer nicht so vehement gestürmt wie im Premierenjahr 2010 – allerdings war das für die Qualität der Zeit an Bord überaus zuträglich. Gab es vorletztes Jahr Besuchstage, wo man kurz davor war, das Schiff wegen Überfüllung zu sperren – Stichwort Blockabfertigung –, war es dieses Mal so, dass die Verweilzeiten in der Ausstellung deutlich länger ausfielen und die Auseinandersetzung mit den Inhalten intensiver möglich war. Das Feedback der Schiffsmannschaft war eindeutig: Mehr ist nicht immer besser; die, die gekommen waren, hatten die Möglichkeit, sich auf selbst gewählte und selbstbestimmte Art und Weise auf die gebotenen Inhalte einzulassen – so wie es das Konzept vorsieht.

#### „Am Puls“ sorgte für großes Interesse

In bewährter Tradition wurden 2011 fünf weitere Am-Puls-Veranstaltungen gemeinsam mit der Agentur PR&D im Albert-Schweitzer-Haus, Ecke Schwarzschanerstraße/Garnisonsgasse, im 9. Wiener Gemeindebezirk – keine zehn Gehminuten vom Haus der Forschung entfernt – organisiert. Das Publikumsinteresse war im Berichtszeitraum so hoch, dass bei drei von fünf Veranstaltungen die Anmeldung vorzeitig gestoppt werden musste. Der Am-Puls-Themenbogen war neuerlich bewusst abwechslungsreich gewählt, nicht zuletzt, um die vielen Facetten österreichischer Grundlagenforschung zu konkretisieren. Das Spektrum der diskutierten Themen reichte von „Impfungen – Entstehung, Einsatz, Entwicklung“, „Jugenderziehung – Damals und heute“, „Verkehr – Nachhaltigkeit statt Stopp & Go“ über „Ayurveda – Historischer Ursprung & Moderne Anwendung“ bis hin zum fulminanten Abschluss „Durch Dick und Dünn – Neueste Erkenntnisse zum Fettstoffwechsel“. „Am Puls“ hat sich nicht nur als

partizipatives Veranstaltungsformat in der wissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit in Wien etabliert. Am Puls zeigt auch, wie sehr Persönlichkeiten aus Forschung und Anwendung harmonisieren können und mit ihrer Offenheit Menschen mit unterschiedlichsten Hintergründen und Vorwissen zu Diskussionspartnern machen.

#### Weitere Veranstaltungen

Im Jahr 2011 wurde die Konzeption, Planung und Umsetzung der noch bis in das Jahr 2012 laufenden Ausstellung „Abenteuer Wissenschaft – Part four, Der Mensch – Version 1.0“ im Haus der Wissenschaft in Graz unterstützt. Die überaus sehenswerte Schau präsentiert maßgeblich durch den FWF ermöglichte Spitzenforschung am Standort Graz und belegt eindrucksvoll, wie sehr persönliches Engagement und Begeisterung dazu beitragen können, dass insbesondere (aber nicht nur) jungen Menschen Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung auf spielerische Art und Weise näher gebracht werden können.

Am 17. Februar 2011 fand im voll besetzten Innenhof des Hauses der Musik ein vom FWF ermöglichter „club research“ zum Thema „Von der Forschung leben: Arbeitsverhältnisse in der Wissensproduktion“ statt. Ein interessant zusammengesetztes Podium diskutierte die Vor- und Nachteile eines modernen Wissenschaftsbetriebs und lotete aus, wie es sich im Spannungsfeld zwischen Lebenskünstler-Dasein und Entrepreneurship (über-)leben lässt.

Das Format FameLab wurde 2011 ein weiteres Mal erfolgreich fortgesetzt. Der in Wien arbeitende theoretische Physiker Philipp Ambichl setzte sich mit exzellent konzi-



Die MS Wissenschaft legte 2011 rund 3.640 Kilometer zurück und ging in 35 Städten vor Anker, darunter auch Wien, Krems und Linz.

pierten Überlegungen, wie er sein vergleichsweise abstraktes Fachgebiet überzeugend in Szene setzen kann, gegen harte und bestens disponierte Konkurrenz im Zuge der Finalveranstaltung am 7. Mai 2011 im bis auf den letzten Platz gefüllten Kuppelsaal der Technischen Universität Wien durch. Im pulsierenden Ambiente gelang ihm mit seinem Vortrag „Die gestresste Welle“ ein betont entspannter Kontrapunkt.

Am 19. September 2011 fand im Audienzsaal des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung die Ehrung der Firnberg- und Richter-Stelleninhaberinnen des Jahres 2010 statt. In familiär-freundschaftlicher Atmosphäre, musikalisch begleitet von Jungdamen des Musikgymnasiums Wien, würdigten Sektionschefin Elisabeth Freismuth und FWF-Präsident Christoph Kratky die erfolgreichen Wissenschaftlerinnen.

Gleichsam in der 4. Auflage „erschien“ der Wettbewerb „Wissenschaftsbuch des Jahres“ des BMWF (in Kooperation mit Buchkultur), in dem die besten Wissenschaftsbücher des Jahres in den vier Kategorien „Biologie und Medizin“, „Naturwissenschaft und Technik“, „Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften“ sowie „Junior-Wissenschaftsbücher“ durch das Lesepublikum identifiziert werden. Der FWF unterstützt diese Initiative seit Anbeginn und leistet auch in diesem Bereich durch tatkräftige Unterstützung dieser Idee einen Beitrag zur Popularisierung wissenschaftlichen Denkens.

#### **Coaching-Workshops**

Die FWF-Coaching-Workshops sind ein vom Wissenschaftsfonds konzipiertes Format, um ein verbessertes Verständnis für den Ablauf des Verfahrens sowie die Rahmenbe-

dingungen der Förderungsentscheidung zu erzeugen. Die Workshops dauern einen Tag und beinhalten mehrere Module, in denen in einer Kombination aus Präsentation und interaktiven Übungen unter der Moderation eines professionellen Coaches verschiedene Inhalte bearbeitet werden. Im Jahr 2011 fanden 22 Workshops statt, davon zwei eigens für Antragstellerinnen sowie insgesamt fünf Spezial-Workshops für die Programme START, KLIF und PEEK. Dass alle diese Veranstaltungen sehr gut besucht waren, belegt das starke Interesse der Scientific Community an diesem Trainingsformat. Im Jahr 2011 konnten 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von diesem Angebot des Wissenschaftsfonds profitieren.

#### **FWF-Websites**

Das Schlüsselmedium des FWF sind seine Websites. Neben der FWF-Website verfügt der Wissenschaftsfonds mit dem „Schrödinger-Portal“, dem „START-Portal“ sowie dem „Firnberg-/Richter-Portal“ über drei programmspezifische Portale. Die FWF-Website beinhaltet umfassende Services für die Antragstellung und dient sowohl allen wissenschaftlich tätigen Personen als auch Wissenschaftsjournalistinnen und Wissenschaftsjournalisten als Informationsressource. Die web-basierte Projektdatenbank mit rund 18.100 Abstracts steht als kontinuierlich wachsende, kostenfreie Ressource der wissenschaftsaffinen Öffentlichkeit in deutscher und englischer Sprache zur Verfügung.

Der FWF nützt das Internet auch, um die Scientific Community und registrierte Medienvertreterinnen und Medienvertreter aktiv via E-Mail-Newsletter zu informieren. Über 11.800 Personen sind bereits subskribiert. In Summe verschickte der FWF im Berichtszeit-



Am Puls hat sich als partizipatives Veranstaltungsformat in der wissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit etabliert.

raum 62 Presse- bzw. Wissenschafts-Newsletter. Über die FWF-Job-Börse wurden über 270 Positionen im Wissenschaftsbereich ausgeschrieben; das ergibt einen Durchschnittswert von einer Ausschreibung an jedem Werktag. Insgesamt kann auf eine sehr erfreuliche Website-Nutzung im Berichtszeitraum verwiesen werden: Im Jahr 2011 betrug die Anzahl der „Page Views“ rund 5 Mio. Im Durchschnitt erfolgt alle 6,3 Sekunden ein Zugriff auf eine Seite des FWF-Webangebots.

Gleichzeitig muss konstatiert werden, dass die Webpräsenz des FWF „in die Jahre“ gekommen ist. Ein immer größer werdender Themenbogen musste zulasten der Übersichtlichkeit in die alte Web-Struktur eingefügt werden, die wachsende Datenmenge brachte die EDV-technische Infrastruktur zunehmend unter Druck – was sich durch schlechter werdende Verfügbarkeit manifestierte – und nicht zuletzt entspricht die gegenwärtige Gestaltung der FWF-Website nicht mehr den Erwartungen internet-affiner Nutzerinnen und Nutzer. Deshalb wurde im Berichtszeitraum das für die Öffentlichkeitsarbeit zentrale Projekt des „FWF-Website-Relaunch“ mit einer europaweiten Ausschreibung gestartet. Die neue FWF-Webpräsenz soll im Herbst 2012 verfügbar sein.

#### Pressekonferenzen

Im Berichtszeitraum wurden vier Pressekonferenzen vom FWF organisiert: In der Jahrespressekonferenz, die Ende März 2011 stattfand, berichteten FWF-Präsident Christoph Kratky und Dorothea Sturm in ihrer neuen Funktion als FWF-Geschäftsführerin über die positive Entwicklung des FWF und wie sich der neue, stabile Finanzierungsrahmen auf die Investitionstätigkeit des Wissenschafts-

fonds in den kommenden Jahren auswirken wird. Als besonders erfreulich wurde die Wiedereinführung der Abgeltung von Overheadkosten für FWF-Einzelprojekte und PEEK-Projekte hervorgehoben. Am 21. Juni 2011 wurden in einer Pressekonferenz von Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle und Christoph Kratky die diesjährigen Wittgenstein-Preisträger sowie die START-Projektleiterinnen und -Projektleiter den Medien vorgestellt. Am 24. Juni 2011 wurde mit einer Pressekonferenz an Bord der MS Wissenschaft das schwimmende Science Center zum Thema „Gesundheitsforschung“ von Sektionschefin Barbara Weitgruber in Wien eröffnet. Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle, Josef Smolle in seiner Funktion als Rektor der Medizinischen Universität Graz sowie Christoph Kratky präsentierten schließlich am 4. Juli 2011 die Ergebnisse der erstmaligen Ausschreibung des Programms „Klinische Forschung“ (KLIF).

#### Publikationen

Der Jahresbericht des Wissenschaftsfonds dient der Leistungsdokumentation des FWF. Er beschreibt, wie die dem FWF zur Verfügung gestellten Steuermittel im Rahmen der Wissenschaftsförderung investiert wurden und wie sich die Wissenschaftslandschaft des Landes darstellt. Der Jahresbericht erscheint zum Ende des ersten Quartals jeden Jahres und berichtet klar strukturiert über das jeweils abgelaufene Kalenderjahr. Eine englische Version trägt der voranschreitenden Internationalisierung der FWF-Tätigkeit Rechnung und dient dem FWF auch als internationale Visitenkarte. In Verbindung mit der web-basierten Projektdatenbank wird die Mittelverwendung des FWF auf ein beispielgebendes Transparenzniveau gehoben.



In der Jahrespressekonferenz informieren FWF-Präsident Christoph Kratky und FWF-Geschäftsführerin Dorothea Sturm über die Entwicklung des FWF und die zukünftigen Perspektiven.



Das FWF info-Magazin berichtet über Neuigkeiten aus der Welt der Grundlagenforschung.

Die prestigeträchtigsten Programme des FWF sind der Wittgenstein-Preis und das START-Programm. Einer Tradition folgend wurden im Berichtszeitraum die ausgezeichneten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der letzten fünf Jahre, konkret der Jahrgänge 2006 bis 2010, in einer Broschüre mit hoch qualitativem wissenschaftsjournalistischem Anspruch und ebensolcher Anmutung portraitiert. Die mittlerweile dritte „START-Wittgenstein-Broschüre“ – gemeinsam herausgegeben vom BMWF und dem FWF – wurde im Rahmen des FWF-Sommerfestes am 21. Juni 2011 präsentiert und setzt die lückenlose Dokumentation der beiden Programme seit deren Einführung fort.

Das viermal pro Jahr erscheinende Magazin „FWF info“ wird nach dem Relaunch 2008 konsequent weiter geführt und erfreut sich einer stetig steigenden Schar an Personen, die das „Quarterly“ des Wissenschaftsfonds als Informationsressource nützen. Abdruckanfragen aus dem In- und Ausland bestätigen den Kurs des Redaktionsteams. An der Blattlinie hat sich nichts verändert: Das FWF info soll umfangreich und sauber recherchiert über Neuigkeiten aus der Welt der Grundlagenforschung berichten. In welchen Kontexten Grundlagenforschung stattfindet, soll genauso wenig ausgeblendet bleiben wie die Meinungen der Leserschaft. Insofern soll das „FWF info“ als Widerspruch und Diskussion evozierendes Magazin gese-

hen werden. Mit einer Auflage von rund 10.000 Stück sowie einer online verfügbaren Ausgabe erreicht der FWF große Teile der forschungsaffinen Community des Landes.

Das Corporate Design des FWF wurde im Berichtszeitraum adaptiert und weiterentwickelt. Exemplarisch lässt sich diese Weiterentwicklung anhand des neu aufgelegten Programmfolders des Wissenschaftsfonds zeigen. Auch die neue Website wird dieser überarbeiteten CD-Linie entsprechend gestaltet.

#### FWF-Kunstpreis

Erstmals mit neuem Modus vergab der FWF im Jahr 2011 den sogenannten FWF-Kunstpreis. Der Wissenschaftsfonds zeichnet dabei einmal pro Jahr ein Werk einer etablierten Künstlerin bzw. eines etablierten Künstlers von herausragender Qualität aus. Der FWF-Kunstpreis ist ein Ankaufspreis, die Arbeit wird vom FWF als Leihgabe einer renommierten Institution zur Verfügung gestellt; eine Abbildung derselben fungiert als „Bild des Jahres“ für den FWF. Der FWF-Kunstpreis ist mit 10.000 € dotiert und ging im Jahr 2011 an Elke Krystufek für ihre Arbeit „Silent Scream“ aus der gleichnamigen Serie aus dem Jahr 2003. Die prämierte Arbeit „Silent Scream“ steht exemplarisch für ihre künstlerische Gesamtposition – kompromisslos in der Ausführung, komplex und visionär im Inhalt.

## Zwischen Ebbe und Flut

Die budgetären Rahmenbedingungen für die Jahre 2009 bis 2013 definieren sich im Wesentlichen aus den Zuwendungen von Seiten des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF), der Aufsichtsbehörde des FWF. Demnach stehen dem FWF in diesem Zeitraum jährlich fixe Zuwendungen in der Höhe von 151,9 Mio. € zur Verfügung. Nicht unwesentlich ergänzt wurden diese Mittel vor allem durch drei Quellen: Zuwendungen der Nationalstiftung, „Translational Research“, einem vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie beauftragten Programm sowie die vom FWF erfolgreich eingeworbene COFUND-Finanzierung der Europäischen Kommission.

Im Jahr 2011 konnte der FWF die Stiftungsmittel in vollem Umfang lukrieren, da die zuvor bestandene Auflage des BMWF, der zufolge sich ihre eigene Mittelzusage entsprechend verringerte, erstmals nicht mehr galt. Ende 2010 entschied die damalige Bundesministerin Beatrix Karl den Entfall der bis dato existierenden Junktimierung von BMWF- und Stiftungsbudget.

Von dieser neuen Regelung profitierte der FWF enorm: Aufgrund einer unerwartet groß dimensionierten Mittelzusage des Stiftungsrates im Dezember 2010 verfügte der FWF im Jahr 2011 über Stiftungsmittel in der Höhe von 19,4 Mio. €, fast doppelt so viel wie geplant. Diese Mittel wurden vom FWF für die Finanzierung der Schwerpunktprogramme (NFNs und SFBs) eingesetzt. Leider handelt es sich hier um ein kurzfristiges Phänomen, bereits 2012 werden die zur Verfügung stehenden Stiftungsmittel mit 12 Mio. € deutlich niedriger sein.

Weniger erfreulich verlief die Entwicklung bei Translational Research, jenem Programm, welches gemeinsam mit dem Brückenschlagprogramm der FFG die seit 2004 erfolgreich durchgeführte BRIDGE-Initiative bildet. Während im Jahr 2010 noch 14 Mio. € zur Verfügung standen, reduzierte sich dies 2011 auf 5 Mio. €. Für das Jahr 2012 wurde das Budget auf 3 Mio. € weiter reduziert, danach wird das Translational-Research-Programm voraussichtlich eingestellt.

Erstmals erhält der FWF auch Mittel für die 2011 neu eingeführten Overheadzahlungen bei Einzelprojekten und PEEK. Da diese Zahlungen an die Forschungsstätten nur für neu bewilligte Projekte und ex-post bezahlt werden, sind die Beträge für das Jahr 2011 mit 1,3 Mio. € zunächst noch sehr gering, werden in den Folgejahren aber stark steigen.

Die erneute Steigerung des Mittelzuflusses von Seiten der Europäischen Kommission um rund 26% auf 2,6 Mio. € erzählt eine Erfolgsgeschichte: Diese Mittel betreffen die Programmschiene COFUND des 7. Rahmenprogramms. Hier konnte der FWF bei der nun dritten Teilnahme an der kompetitiven Ausschreibung im Rahmen von Marie Curie weitere Mittel für die Kofinanzierung des Erwin-Schrödinger-Programms einwerben.

Die sonstigen Erträge und Zuwendungen umfassen Projekte von Bundesländern, Zuschüsse und Spenden sowie Erträge aus Zinsen und Dienstleistungen.

Nähere Details zur Bilanz und zum Rechnungsabschluss finden sich im Anhang, S. 96–99.



Das Budget des FWF setzt sich im Wesentlichen aus Zuwendungen vom BMWF, der Nationalstiftung, dem BMVIT sowie der EU zusammen.

## Effiziente Kompetenz

### Sekretariat

Zum Stichtag 31.12.2011 hatte der FWF 86 Beschäftigte, davon 59 Frauen und 27 Männer. Die Frauenquote beträgt somit rund 69 %. Der Verwaltungsaufwand (Personal- und Sachaufwand, bereinigt um Aufwendungen für Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation) des FWF stieg gegenüber dem Vorjahr geringfügig auf insgesamt 7,4 Mio. €. Bei der Berechnung des Nettoverwaltungsaufwandes werden die Erträge des Sekretariats – das sind vor allem Einnahmen aus dem Dienstleistungsgeschäft (siehe auch S. 30) – vom Verwaltungsaufwand abgezogen; somit ergibt sich für das Jahr 2011 ein Nettoverwaltungsaufwand von rund 7 Mio. €, das entspricht einer Steigerung von rund 5 % zum Vorjahr.

Das Antragsvolumen ist der trefflichste Indikator für die Arbeitsbelastung des FWF. Betrachtet man die Relation des Nettoverwaltungsaufwandes zur Antragssumme (der im Jahr 2011 neu eingelangten Anträge), so zeigt sich, dass dieses Verhältnis konstant bei 1 % blieb. Setzt man den Nettoverwaltungsaufwand in Relation zur Bewilligungssumme, so liegt der Wert bei 3,6 % (2010: 3,9 %).

Das Kuratorium des FWF tagte im Berichtszeitraum fünfmal. Über 700 Anträge konnten bewilligt werden; zu entscheiden hatte das Kuratorium über mehr als 2.200 Anträge. Die Anzahl der entschiedenen Anträge (inklusive der Konzeptanträge bei SFBs, NFNs sowie DKs) stieg gegenüber dem Vorjahr um knapp 10 %. Die Arbeit des FWF-Sekretariats endet dabei nicht mit der Entscheidung des FWF-Kuratoriums. Über die gesamte Laufzeit des bewilligten Projekts steht das FWF-Sekretariat bereit, um Fragen der Projektabwicklung kompetent zu beantworten.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation (zu den Aktivitäten siehe auch S. 32–36) konnte bei sinkenden Personalkosten sowie Sachaufwendungen das Ausgabenniveau des Vorjahres – bei gleichbleibendem Leistungsumfang – gesenkt werden und lag bei 1,5 Mio. € (2010: 1,7 Mio. €).

Neben diversen nach außen sichtbaren Organisationseinheiten verfügt der FWF über eine Reihe von Abteilungen, die für reibungslose Arbeitsabläufe innerhalb des FWF sorgen. In allen Abteilungen wird der Arbeitsaufwand mit Hilfe eines Personalkostenrechnungssystems dokumentiert. Dieses System dient unter anderem als Grundlage für die Berechnung des Stundensatzes bei Dienstleistungsgeschäften.

### Gremien

Im Bereich der Gremien wurde mit Anfang Oktober 2011 ein neues Kuratorium bestellt. Aus insgesamt 27 Referentinnen und Referenten bzw. deren Stellvertreterinnen und Stellvertretern besteht jenes Gremium des FWF, dessen zentrale Aufgabe die Entscheidung über Förderungen ist. Ein Drittel der 54 Referentinnen und Referenten sind Frauen. 18 verschiedene Universitäten und Forschungsstätten bilden die institutionelle Heimat der 54 Kuratoriumsmitglieder.



Zahlreiche Organisationseinheiten sorgen beim FWF für reibungslose Arbeitsabläufe.

## Bewilligungen und Cashflow

**Mit einem Anteil von knapp 87 % finanziert der FWF auch 2011 vor allem Projektideen von Universitätsangehörigen. Jedes genehmigte FWF-Projekt und somit jeder bewilligte FWF-Euro durchläuft ein strenges wie hochselektives internationales Peer-Review-Verfahren. Die im Jahr 2011 bewilligten 195,2 Mio. € finanzieren jene Grundlagenforschungsprojekte in Österreich, die diesen strengen Qualitätskriterien entsprechen.**

Die Universität Wien konnte auch 2011 ihren Status als größte Forschungsstätte klar halten. Sie konnte mit 39,2 Mio. € knapp eine Million Euro mehr als im Vorjahr einwerben, ihr Anteil am FWF-Gesamtbewilligungsvolumen liegt bei rund 20 %. An zweiter Stelle rangiert mit rund 22,1 Mio. € (Anteil: 11,3 %) die Medizinische Universität Wien, sie konnte sich somit auf den zweiten Platz vorschieben. Auf den dritten Platz verdrängt wurde die Technische Universität Wien mit rund 18,9 Mio. €. Somit kamen wie in den Vorjahren die Top-3-Platzierungen aus Wien. Noch im zweistelligen Millionenbereich befinden sich die Universität Graz (18,1 Mio. €), die Universität Innsbruck (13,4 Mio. €) sowie die Österreichische Akademie der Wissenschaften (12,5 Mio. €). Eine genaue Auflistung sämtlicher FWF-Mittelzuflüsse an Forschungsstätten sowie nach Bundesländern findet sich im Anhang, S. 78–82.

Die größten Sprünge (in absoluten Zahlen) zum Vorjahr konnten traditionellerweise jene Forschungsstätten vorweisen, an denen Schwerpunkt-Programme bzw. Doktoratskollegs angesiedelt sind. Das betrifft besonders die Universität Graz, die 2011 insgesamt 18,1 Mio. € einwerben konnte (2010: 8,1 Mio. €), die Medizinische Universität

Wien mit 22,1 Mio. € (2010: 15,2 Mio. €) sowie die Universität Linz mit 9,4 Mio. € (2010: 5,4 Mio. €).

Bei den außeruniversitären Forschungsstätten konnte sich die Österreichische Akademie der Wissenschaften im Vergleich zum Vorjahr verbessern, sie warb 2011 insgesamt 12,5 Mio. € ein (2010: 10,4 Mio. €).

Bei einer Bundesländerbetrachtung ist es naheliegend, dass Bundesländer mit Universitätsstandorten einen nur schwer (bzw. nicht) wetzumachenden Wettbewerbsvorteil in der Bewilligungsstatistik haben. Unangefochten voran liegt Wien, das sich mit rund 109 Mio. € (2010 rund 101 Mio. €) und einem Anteil von rund 56 % den Großteil der FWF-Mittel sichern konnte. Höchst erfolgreich präsentierten sich im Jahr 2011 die übrigen Bundesländer, sie konnten zusammen rund 44 % der FWF-Förderungsmittel auf sich vereinen, ein Plus von rund 4 % gegenüber dem Vorjahr. Das „ewige Bundesländer-Match“ um Platz zwei in der Bewilligungsstatistik ging 2011 mit 38,6 Mio. € deutlich an die Steiermark (ein Plus von rund 15,6 Mio. € zum Vorjahr). An dritter Stelle liegt Tirol, wo mit 22,6 Mio. € das Vorjahresniveau gehalten werden konnte.

Bei einer Betrachtung der Entwicklung der Gesamtbewilligungssumme nach Forschungsstätten der letzten fünf Jahre (siehe Anhang, S. 81) fällt zunächst die konstante wie deutliche Dominanz der Universitäten auf. Stets gingen weit über 80 % der FWF-Mittel an diese. Dies zeigt einmal mehr die Bedeutung der Universitäten als größte Forschungsträgerorganisationen in Österreich.

Bei einer detaillierten Betrachtung der einzel-

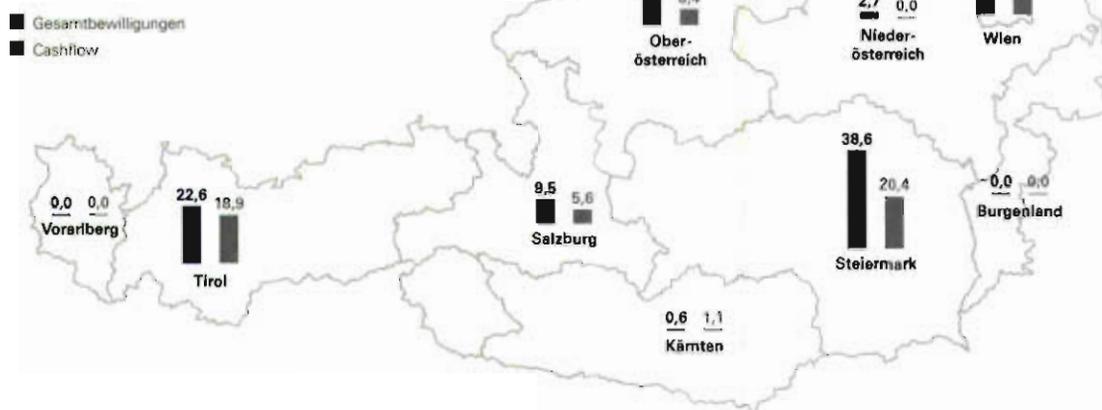


**Der FWF finanzierte 2011 Projekte mit rund 195,2 Mio. €. Dabei durchliefen die erfolgreichen Projektideen ein hochselektives internationales Peer-Review-Verfahren.**

ALLGEMEINER TÄTIGKEITSBERICHT **Wohin die Förderungsmittel fließen**

**Gesamtbewilligungen 2011 nach Bundesländern inkl. Cashflow (Mio. €)**

Abb. 6



nen Forschungsstätten fällt eine beachtliche Konstanz auf. Große Verschiebungen fanden über die Jahre nicht statt, die allesamt im einstelligen Prozentbereich liegenden Schwankungen in den Vorjahren waren zumeist auf bewilligte Schwerpunkt-Programme, Doktoratskollegs sowie das START-Programm und den Wittgenstein-Preis zurückzuführen.

#### Cashflow

Bewilligungen beim FWF betreffen fast ausschließlich mehrjährige Projekte. Während beispielsweise Einzelprojekte in der Regel drei Jahre lang laufen, können Doktoratskollegs (DKs) bis zu zwölf Jahre FWF-finanziert werden. Diese Langzeitforderungen werden vom FWF in seinem Mehrjahresplan bzw. Mehrjahresbudget berücksichtigt. Um die tatsächlichen Mittelflüsse in Richtung Forschungsträgerorganisationen aufzuzeigen, bedarf es einer Betrachtung des Cashflow. Dieser zeigt die während eines Kalenderjahres tatsächlich den Forschungsinstitutionen zugeflossenen Mittel unabhängig vom Bewilligungsdatum. Der Cashflow des FWF betrug im Jahr 2011 insgesamt 151,9 Mio. €.

In diesem Wert sind nach einer längeren Unterbrechung wieder Overheadzahlungen in der Größenordnung von 0,2 Mio. € enthalten.

Auch bei der Betrachtung des Cashflow liegt erwartungsgemäß die Universität Wien an erster Stelle. Insgesamt 36,0 Mio. € gingen an sie. An zweiter Stelle liegen die „sonstigen außeruniversitären Forschungsstätten“, sie beinhalten auch Universitäten und Stipendien im Ausland. An dritter Stelle liegt die Technische Universität Wien mit 14,4 Mio. €. Mit der Medizinischen Universität Wien (13,5 Mio. €), der Universität Innsbruck (11,3 Mio. €) sowie der Universität Graz (10,2 Mio. €) bekamen im Berichtszeitraum noch drei weitere Forschungsstätten einen zweistelligen Millionenbetrag vom FWF. Eine genaue Auflistung des Cashflow an Forschungsstätten findet sich im Anhang, S. 80.

Bei einer Bundesländerbetrachtung des Cashflow liegt Wien mit 84,7 Mio. € an erster Stelle, gefolgt von der Steiermark (20,4 Mio. €) und Tirol (18,9 Mio. €). Eine genaue Auflistung des FWF-Cashflow an Bundesländer findet sich im Anhang, S. 82.

## Programme zur Stärkung des Wissenschaftssystems



### NEUES ENTDECKEN – FÖRDERUNG VON SPITZENFORSCHUNG

■ <b>Einzelprojektförderung</b>	42
Einzelprojekte	
■ <b>Internationale Programme</b>	44
Internationale Programme	
■ <b>Schwerpunkt-Programme</b>	46
Spezialforschungsbereiche (SFBs), Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)	
■ <b>Auszeichnungen und Preise</b>	50
START-Programm, Wittgenstein-Preis	



### TALENTE FÖRDERN – AUSBAU DER HUMANRESSOURCEN

■ <b>Doktoratsprogramme</b>	54
Doktoratskollegs (DKs)	
■ <b>Internationale Mobilität</b>	56
Schrödinger-Programm, Meitner-Programm	
■ <b>Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen</b>	60
Firnberg-Programm, Richter-Programm	



### IDEEN UMSETZEN – WECHSELWIRKUNGEN WISSENSCHAFT – GESELLSCHAFT

■ <b>Förderung anwendungsorientierter Grundlagenforschung</b>	64
Translational-Research-Programm (TRP), Klinische Forschung (KLIF)	
■ <b>Förderung künstlerischer Forschung</b>	68
Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (IPEEK)	
■ <b>Publikations- und Kommunikationsförderung</b>	70
Publikationsförderungen	

# Einzelprojekte

- Zielgruppe** Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen in Österreich
- Zielsetzung** Förderung von Einzelprojekten im Bereich der nicht auf Gewinn gerichteten wissenschaftlichen Forschung
- Anforderungen** Hohe wissenschaftliche Qualität auf internationalem Niveau
- Dauer**
  - maximal 36 Monate
  - Folgeanträge sind möglich
- Höhe** Je nach Projekt unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2011 rund 258.000 € pro Einzelprojekt
- Antragstellung** Laufend, keine Einreichfristen
- Vergabe** Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

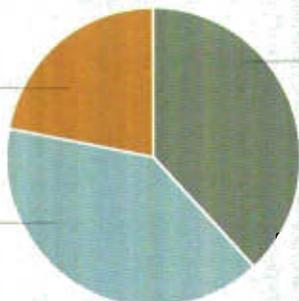
**Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Einzelprojekte)**

Abb. 7

**2011**

Geistes- und Sozialwissenschaften  
19,4 Mio. €  
21,9 %

Naturwissenschaft und Technik  
35,5 Mio. €  
40,0 %

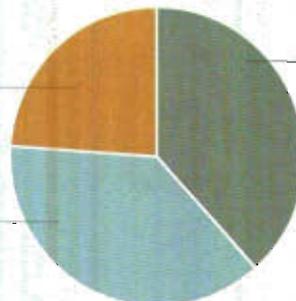


Life Sciences  
33,8 Mio. €  
38,1 %

**Ø 2006–2010**

Geistes- und Sozialwissenschaften  
20,3 Mio. €  
23,8 %

Naturwissenschaft und Technik  
32,0 Mio. €  
37,6 %



Life Sciences  
32,9 Mio. €  
38,6 %

**Bewährte Flexibilität**

Die Einzelprojekte sind das älteste, größte und flexibelste Programm des FWF. Rund 45 % der Gesamtbewilligungssumme wurden für Einzelprojekte als Rückgrat der Forschungsfinanzierung Marke FWF zur Verfügung gestellt.

Auf der Antragsseite wurde im Jahr 2011 mit 1.086 entschiedenen Anträgen (299,6 Mio. €) erstmals die 1.000er-Marke übersprungen, dies entspricht einem Anstieg von rund 9 % zum Vorjahr. Dabei entfielen mit 285 Anträgen rund 26,2 % auf Wissenschaftlerinnen, was einem leichten Anstieg gegenüber dem Vorjahr entspricht.

Auf der Bewilligungsseite konnten 341 Projekte mit einer Gesamtbewilligungssumme von 88,7 Mio. € bewilligt werden, das entspricht einer Steigerung von 10 % (nach Anzahl) bzw. 6,9 % (nach Summe) zum Vorjahr.

Nach wie vor ernüchternd ist der Blick auf die Bewilligungsquote: Nach Anzahl der Förderungen berechnet lag sie im Jahr 2011 mit 31,4 % nur marginal über dem historisch

schlechtesten Wert aus dem Vorjahr (31,2 %). Bewilligungsquoten um die 60 % Mitte der 90er-Jahre oder rund 53 % im Jahr 2000 kennen Antragstellerinnen und Antragsteller heute nur mehr vom Hörensagen. Die Bewilligungsquote nach Summe errechnet sich aus den Neubewilligungen in Relation zu den entschiedenen Anträgen. Hier lag der Wert 2011 bei 29,3 % und steht somit ex aequo mit dem Vorjahr als das historisch zweitschlechteste Ergebnis (nach 2004) da.

Aus Gendersicht konnten Wissenschaftlerinnen im Bereich der Einzelprojekte das Delta bei der Bewilligungsquote zu ihren Kollegen weiter verkleinern: Die Bewilligungsquote (nach Anzahl) von Wissenschaftlerinnen lag 2011 bei 29,1 %, die ihrer Kollegen bei 32,2 % (2010: 26,7 % zu 32,5 %).

Die Aufteilung der Gesamtbewilligungssummen nach Wissenschaftsdisziplinen entspricht in etwa dem langjährigen Schnitt, und deckt sich ebenfalls mit der Gesamtbetrachtung der Wissenschaftsdisziplinen über alle FWF-Programme (siehe auch S. 22).



@ weblink

[www.fwf.ac.at/de/projects/einzelprojekte.html](http://www.fwf.ac.at/de/projects/einzelprojekte.html)

**Einzelprojekte im Überblick**

Tab. 8

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Förderungsprogramm						
<b>Einzelprojekte</b>	<b>1.068</b>	<b>995</b>	<b>341</b>	<b>310</b>	<b>31,4</b>	<b>31,2</b>
Frauen/Männer	285/801	232/763	83/258	62/248	29,1/32,2	26,7/32,5

in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Förderungsprogramm								
<b>Einzelprojekte</b>	<b>299,6</b>	<b>278,9</b>	<b>87,9</b>	<b>81,8</b>	<b>29,3</b>	<b>29,3</b>	<b>88,7</b>	<b>83,0</b>
Frauen/Männer	81,2/218,4	65,2/213,7	21,6/66,3	16,8/65,0	26,6/30,4	25,7/30,4	21,7/67,0	17,0/65,9

# Internationale Programme

- Joint Projects**

**Programmziel** Förderung von inhaltlich stark integrierten, bilateralen Forschungsprojekten
- ERA-Net**

**Programmziel** Förderung von thematisch fokussierten, europäischen Forschungsk Kooperationen mit Partnern aus mehreren Ländern. Finanzierung in der Regel durch die jeweiligen nationalen Förderungsorganisationen
- ESF EUROCORES**

**Programmziel** Thematisch fokussierte Forschungsprogramme der European Science Foundation (ESF), in deren Rahmen transnationale Verbundprojekte von mindestens drei Partnern aus drei verschiedenen Ländern eingereicht werden können. Finanzierung durch die jeweiligen nationalen Förderungsorganisationen
- Joint Seminars**

**Programmziel** Mehrtägige, thematisch fokussierte Workshops/Seminare, die zur Anbahnung von bilateralen Forschungsk Kooperationen und Vorbereitung von Anträgen für Joint Projects dienen
- Money follows Researcher**

**Programmziel** Ermöglichung der Mitnahme von Projektgeldern bei Wechsel ins Ausland
- Übernahme von Projektkosten in Entwicklungsländern**

**Programmziel** Abgeltung der im Rahmen von Projektkooperationen entstandenen finanziellen Aufwendungen für Kooperationspartner in Entwicklungsländern
- CSC-FWF Scholarship Program**

**Programmziel** Unterstützung des Aufenthalts chinesischer Doktorandinnen und Doktoranden an österreichischen Forschungsstätten

**Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Internationale Programme)**

Abb. 8



**Internationale Vernetzung**

Die „Internationalen Programme“ beinhalten unterschiedliche Instrumente, die im Wesentlichen zur Finanzierung bilateraler bzw. multilateraler Forschungsprojekte sowie zur internationalen Vernetzung dienen (siehe auch S. 26–27).

Die Integration österreichischer Forscherinnen und Forscher in den europäischen Forschungsraum ist dabei eine zentrale Aufgabe. So gab es 2011 – trotz eines Rückgangs der Bewilligungszahlen um rund 14 % – mit einer Gesamtbewilligungssumme von 15,1 Mio. € ein neues Rekordbewilligungsvolumen.

Im Bereich der multilateralen Projektförderung (EUROCORES, ESF, ERA-Nets) wurden insgesamt 24 Teilprojekte beschlossen, davon zwölf Teilprojekte im Rahmen von vier ERA-Net-Calls sowie zwölf Teilprojekte im Rahmen von sechs EUROCORES.

Im Bereich der bilateralen Projektförderung (DACH, bilaterale Kooperationsprojekte) wurden insgesamt 45 Projekte bewilligt. Dabei kam es zu Kooperationen mit Deutschland, Frankreich, der Schweiz sowie mehreren asiatischen Ländern.

2011 wurde die Beteiligung an einem neuen ESF Research Networking Programme beschlossen. Der FWF finanziert zurzeit die österreichische Beteiligung an über 50 Research Networks. Sie ermöglichen österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Vernetzung mit Kolleginnen und Kollegen aus dem europäischen Raum.

Joint Seminars dienen als Teil bilateraler Abkommen vor allem der Anbahnung bilateraler Kooperationsprojekte. 2011 wurden insgesamt fünf Joint Seminars österreichischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Kolleginnen und Kollegen aus Japan, Russland sowie Taiwan bewilligt.

Wie in den vergangenen Jahren ermöglicht der FWF über seine finanzielle Beteiligung am International Continental Drilling Programme (ICDP) sowie am European Consortium for Ocean Research Drilling (ECORD) den Zugang österreichischer Forscherinnen und Forscher zu diesen transnational finanzierten Forschungsinfrastrukturen. Im Jahr 2011 nahm erstmals ein österreichischer Forscher an einer Bohrfahrt des Expeditionsschiffes JOIDES im Rahmen des Integrated Ocean Drilling Program (IODP) teil.



weblink

[www.fwf.ac.at/de/projects/transnationale-foerderungsaktivitaeten.html](http://www.fwf.ac.at/de/projects/transnationale-foerderungsaktivitaeten.html)

**Internationale Programme im Überblick**

Tab. 9

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Förderungsprogramm						
<b>Internationale Programme</b>	<b>286</b>	<b>229</b>	<b>79</b>	<b>92</b>	<b>27,6</b>	<b>40,2</b>
Frauen/Männer	49/237	51/178	9/70	24/68	18,4/29,5	47,1/38,2

in Mio. €	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2011	2010	2011	2010	2011	2010	2011	2010
Förderungsprogramm								
<b>Internationale Programme</b>	<b>62,8</b>	<b>48,6</b>	<b>14,6</b>	<b>14,5</b>	<b>23,3</b>	<b>29,9</b>	<b>15,1</b>	<b>14,9</b>
Frauen/Männer	10,6/52,2	10,6/38,1	1,7/12,9	3,4/11,1	16,2/24,7	32,1/29,2	1,8/13,3	3,4/11,5

## Spezialforschungsbereiche (SFBs)

- Zielgruppe** Forschungsgruppen aller Fachdisziplinen an
- österreichischen Universitäten und
  - gemeinnützigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen
- Zielsetzung**
- Schaffung von Forschungsnetzwerken nach internationalem Maßstab durch autonome Schwerpunktbildung an einem, unter bestimmten Bedingungen mehreren Universitätsstandort/en
  - Aufbau außerordentlich leistungsfähiger, eng vernetzter Forschungseinrichtungen zur Bearbeitung von in der Regel inter-/multidisziplinären, langfristig angelegten, aufwändigen Forschungsthemen
- Anforderungen**
- bereits vorhandenes Forschungspotenzial
  - Kerngruppe der antragstellenden Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler muss ausreichend groß und qualifiziert sein, um im wissenschaftlichen Profil der beteiligten Forschungsstätte/n einen Schwerpunkt von internationalem Rang zu bilden und zu tragen – mind. 5, max. 15 Projektleiterinnen bzw. -leiter; Unterstützungserklärung von allen beteiligten Forschungsstätten.
  - eine 30-prozentige Zielvorgabe beim Frauenanteil muss bei Nichterreichung von der antragstellenden Person begründet werden
- Dauer** 8 Jahre, Zwischenbegutachtung nach 4 Jahren entscheidet über die Fortführung
- Höhe** Je nach Projekt und Anzahl der Teilprojekte unterschiedlich; (Neu-)Bewilligungssumme 2011 rund 5,1 Mio. € pro SFB (für die ersten vier Jahre)
- Vergabe** Einmal jährlich auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

**Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (SFBs inkl. Verlängerungen)**

Abb. 9



**Erfolgreiche Forschungsnetzwerke**

Bei den Spezialforschungsbereichen (SFBs) wurde 2011 ein Antrag von ursprünglich 13 Konzepten bewilligt. Die daraus resultierende Bewilligungsquote von lediglich 7,7 % (Konzeptanträge zu bewilligtem Neuantrag) ist dabei unter anderem dem enorm kompetitiven Umfeld in diesem Bereich geschuldet.

Der bewilligte SFB („Strategien zur Prävention und Therapie von Allergien“) von Rudolf Valenta (Institut für Pathophysiologie und Allergieforschung, Medizinische Universität Wien) sorgte 2011 für ein besonderes Momentum: Erst zum zweiten Mal wurde ein SFB bewilligt, der auf einem anderen, unmittelbar davor abgeschlossenen SFB aufbaut. Der nun neu bewilligte Spezialforschungsbereich besteht aus 14 Teilprojekten, davon werden sieben von Frauen geleitet. Der SFB ist an der Medizinischen

Universität Wien sowie an der Universität Graz verortet.

Vier SFBs wurden 2011 nach einer Zwischenbegutachtung mit einer Summe von 9,3 Mio. € verlängert. Eine Liste sämtlicher laufenden SFBs findet sich im Anhang, S. 86.

Im Zuge eines Streamlinings im Bereich der Schwerpunkt-Programme wurde im Jahr 2010 beschlossen, die SFBs neu zu gestalten, bei gleichzeitigem Auslaufen der Nationalen Forschungsnetzwerke (NFNs). Grund dafür war vor allem die Entwicklung der beiden Programme in den letzten Jahren, die intendierte Unterschiede zunehmend verschwimmen ließ. Im Jahr 2011 konnten somit nur mehr SFB-Konzepte eingereicht werden. Dabei musste erstmals auch ein gendergerechter Forschungsansatz erläutert werden.



@ weblink

[www.fwf.ac.at/de/projects/sfb.html](http://www.fwf.ac.at/de/projects/sfb.html)

**SFBs im Überblick**

Tab. 10

<b>Anzahl der Förderungen</b>	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollanträge entschieden	Teilprojekte beantragt <sup>1)</sup>	Vollanträge bewilligt	Teilprojekte bewilligt <sup>1)</sup>	Bewilligungsquote in % <sup>2)</sup>
<b>Spezialforschungsbereiche (SFBs)</b>	<b>13</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>27</b>	<b>1</b>	<b>23</b>	<b>7,7</b>
Frauen/Männer	2/11	0/1	0/1	10/17	0/1	10/13	0,0/9,1
<b>SFBs Verlängerungen</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>4</b>	<b>34</b>	<b>4</b>	<b>30</b>	<b>88,2</b>
Frauen/Männer	-/-	-/-	0,37/10,32	1/33	0/4	1/29	100,0/87,9
<b>in Mio. €</b>	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollanträge entschieden	Teilprojekte beantragt <sup>1)</sup>	Vollanträge bewilligt	Teilprojekte bewilligt <sup>1)</sup>	Bewilligungsquote in %
<b>Spezialforschungsbereiche (SFBs)</b>	<b>50,0</b>	<b>5,8</b>	<b>5,4</b>	<b>9,6</b>	<b>5,1</b>	<b>7,8</b>	<b>15,7</b>
Frauen/Männer	6,7/43,4	0,0/5,8	0,0/5,4	3,7/5,9	0,0/5,1	3,5/4,3	52,7/10,0
<b>SFBs Verlängerungen</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>10,7</b>	<b>10,7</b>	<b>9,3</b>	<b>9,3</b>	<b>87,2</b>
Frauen/Männer	-/-	-/-	0,37/10,32	0,37/10,32	0,4/0,9	0,4/0,9	99,2/86,8

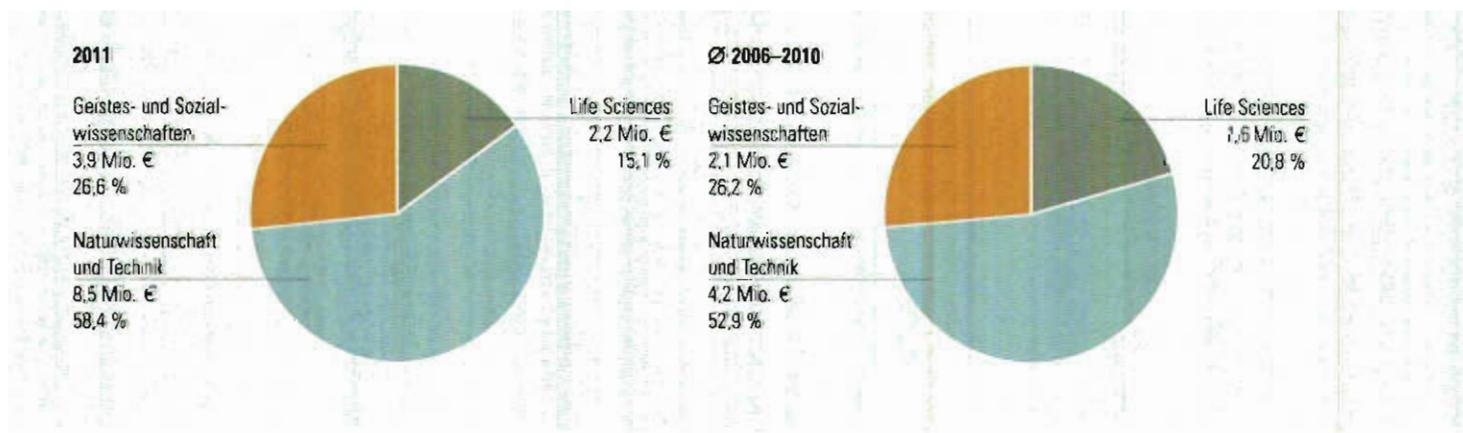
1) Neubewilligungssumme; darunter auch Teilprojekte in bereits bewilligten SFBs 2) Die Bewilligungsquote errechnet sich aus bewilligten Vollanträgen zu Konzeptanträgen.

## Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)

<b>Zielgruppe</b>	Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen an <ul style="list-style-type: none"> <li>■ österreichischen Universitäten und</li> <li>■ gemeinnützigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen</li> </ul>
<b>Zielsetzung</b>	Förderung der Schwerpunktbildungen in der wissenschaftlichen Forschung, in der Regel durch den Aufbau von landesweiten Forschungsnetzwerken zur fächerübergreifenden, arbeitsteiligen und mittelfristig angelegten Bearbeitung größerer Forschungsvorhaben
<b>Anforderungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ bereits vorhandenes Forschungspotenzial</li> <li>■ österreichweite Bündelung wissenschaftlicher Aktivitäten zu einer Thematik, gegebenenfalls auch lokal begrenzt</li> <li>■ Entstehung eines Mehrwertes durch den Zusammenschluss zu einem NFN gegenüber der Summe der Einzelinitiativen</li> </ul>
<b>Dauer</b>	8 Jahre, Zwischenbegutachtung nach 4 Jahren entscheidet über die Fortführung
<b>Höhe</b>	Je nach Projekt und Anzahl der Teilprojekte unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2011 rund 2 Mio. € pro NFN (für die ersten vier Jahre)
<b>Antragstellung</b>	Das NFN-Programm ging mit Anfang 2011 im neu gestalteten SFB-Programm auf
<b>Vergabe</b>	Einmal jährlich auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (NFNs inkl. Verlängerungen)

Abb. 10



**Jahr des Abschieds**

Im Jahr 2011 hieß es Abschied nehmen von den Nationalen Forschungsnetzwerken (NFNs) als eigenständigem Programmangebot. Wesentliche Elemente des NFN-Programms gehen in den neu gestalteten Spezialforschungsbereichen (SFBs) auf.

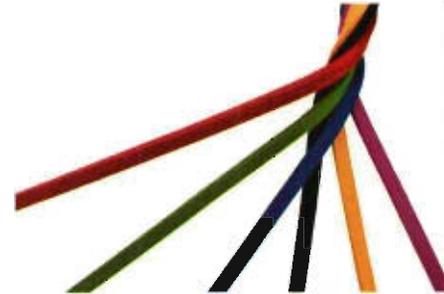
Von den bis Spätherbst 2010 eingereichten NFN-Konzepten (21) wurden drei genehmigt und zur Vollartragstellung zugelassen. Im Dezember 2011 wurden in Summe über 36 Teilprojekte als letztmalige Neubewilligungen im Bereich der NFNs entschieden. Schlussendlich wurden zwei Vollarträge bzw. 22 Teilprojekte bewilligt.

Koordinator des ersten bewilligten NFNs („Wege zur Habilität: Scheiben zu Sternen, Planeten & Leben“) ist Manuel Güdel vom Institut für Astronomie der Universität Wien. Das Netzwerk umfasst weiters die Österreichische Akademie der Wissenschaften.

Koordinator des zweiten bewilligten NFNs („Geometry + Simulation“) ist Bert Jüttler vom Institut für Angewandte Geometrie der Universität Linz. Das Netzwerk umfasst weiters die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Universität Wien sowie die Universität Bonn.

Fünf NFNs wurden 2011 nach einer Zwischenbegutachtung mit einer Summe von 7,3 Mio. € verlängert. Eine Liste sämtlicher laufenden NFNs findet sich im Anhang, S. 86.

Um der auch in diesem Jahr geringen Frauenquote im Bereich der Schwerpunkt-Programme entgegenzusteuern, sehen die neuen SFB-Richtlinien als Zielvorgabe einen 30-prozentigen Frauenanteil vor, der bei Nichterreicherung durch die antragstellende Person begründet werden muss.



**Das NFN-Programm ging mit Anfang 2011 im neu gestalteten SFB-Programm auf.**

**NFNs im Überblick**

Tab. 11

Anzahl der Förderungen	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollarträge entschieden	Teilprojekte beantragt <sup>2)</sup>	Vollarträge bewilligt	Teilprojekte bewilligt <sup>1)</sup>	Bewilligungsquote in % <sup>3)</sup>
<b>Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)</b>	<b>21</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>36</b>	<b>2</b>	<b>22</b>	<b>9,5</b>
Frauen/Männer	5/16	0/3	0/3	6/30	0/2	4/18	0,0/12,5
<b>NFNs Verlängerungen</b>	–	–	<b>6</b>	<b>36</b>	<b>5</b>	<b>26</b>	<b>72,2</b>
Frauen/Männer	–	–	0/6	4/32	0/5	3/23	75,0/71,9
<b>in Mio. €</b>	<b>Konzepte entschieden</b>	<b>Konzepte bewilligt</b>	<b>Vollarträge entschieden</b>	<b>Teilprojekte beantragt <sup>2)</sup></b>	<b>Vollarträge bewilligt</b>	<b>Teilprojekte bewilligt <sup>1)</sup></b>	<b>Bewilligungsquote in %</b>
<b>Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)</b>	<b>65,2</b>	<b>10,9</b>	<b>7,8</b>	<b>11,9</b>	<b>4,0</b>	<b>7,0</b>	<b>10,8</b>
Frauen/Männer	15,0/50,1	0,0/10,9	0,0/7,8	2,1/9,8	0,0/4,0	1,3/5,7	8,6/11,4
<b>NFNs Verlängerungen</b>	–	–	<b>9,2</b>	<b>10,4</b>	<b>7,3</b>	<b>7,3</b>	<b>69,6</b>
Frauen/Männer	–/–	–/–	0,0/9,2	1,4/9,1	0,0/7,3	1,1/6,2	81,3/67,8

1) Neubewilligungssumme; darunter auch Teilprojekte in bereits bewilligten NFNs 2) exklusive zwei Lead-Agency-Projekte 3) Die Bewilligungsquote errechnet sich aus bewilligten Vollarträgen zu Konzeptanträgen.

# START-Programm

- Zielgruppe** Junge Spitzenforscherinnen und -forscher aller Fachdisziplinen
- Zielsetzung** Forscherinnen und Forschern soll die Möglichkeit geboten werden, auf längere Sicht und finanziell weitgehend abgesichert ihre Forschungsarbeiten zu planen. Projektleiterinnen und -leiter sollen sich durch den eigenverantwortlichen Aufbau und die Leitung einer Arbeitsgruppe für eine Führungsposition im Wissenschaftssystem (insbesondere im Hochschulbereich im In- oder Ausland) qualifizieren.
- Anforderungen**
- mindestens zwei bis maximal zehn Jahre nach der Promotion am Ende der Einreichfrist; Überschreitungen sind möglich bei Kindererziehungszeiten, nachweislichen Präsenz- oder Zivildienstzeiten bzw. bei nachweislichen Ausbildungszeiten im klinischen Bereich.
  - außergewöhnlicher internationaler „Track Record“
  - Nachweis der wissenschaftlichen Selbstständigkeit
  - ein- oder mehrjähriger vorangegangener Auslandsaufenthalt ist erwünscht
  - Mitglieder der Professorenkurie sind ausgeschlossen
- Dauer** 6 Jahre, Zwischenbegutachtung nach 3 Jahren entscheidet über die Fortführung
- Höhe** Je nach Projekt unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme 2011 rund 590.000 € pro START-Projekt (für die ersten drei Jahre)
- Vergabe**
- Entscheidung durch das FWF-Kuratorium auf Basis der Vorschläge der Internationalen START-Wittgenstein-Jury; die Vorschläge erfolgen auf Grundlage einer internationalen Begutachtung und eines Hearings
  - einmal jährlich
  - Verleihung durch den Wissenschaftsminister

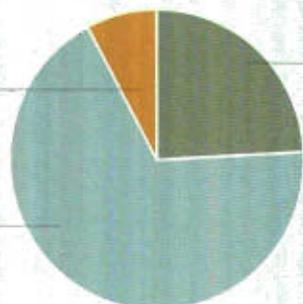
**Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (START-Programm inkl. Verlängerungen)**

Abb. 11

**2011**

Geistes- und Sozialwissenschaften  
0,7 Mio. €  
7,7 %

Naturwissenschaft und Technik  
5,8 Mio. €  
68,0 %

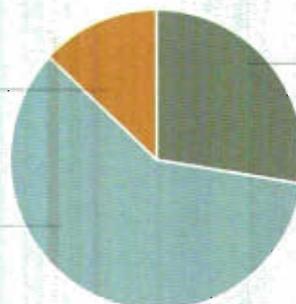


Life Sciences  
2,1 Mio. €  
24,3 %

**Ø 2006–2010**

Geistes- und Sozialwissenschaften  
0,7 Mio. €  
12,8 %

Naturwissenschaft und Technik  
3,2 Mio. €  
59,4 %



Life Sciences  
1,5 Mio. €  
27,7 %